

Zusatzmaterial | Anhang der Handreichung zur sonderpädagogischen Fachlichkeit im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Materialien zur Unterstützung des praktischen Umgangs mit der Handreichung.

Ergänzung zur Online- und Printversion.

Nach der Bezeichnung des jeweiligen Materials findet sich der inhaltliche Bezug zum passenden Kapitel.

- Lern- und Entwicklungsplan (Förderplan) Julia Sek 1
- Entwicklungsbereiche und Entwicklungsschwerpunkte im Förderschwerpunkt GG
- Schaubild zur Lern- und Entwicklungsplanung

Zu 8 INDIVIDUELLE FÖRDERUNG AUF BASIS EINER INDIVIDUELLEN LERN- UND ENTWICKLUNGSPLANUNG (FÖRDERPLANUNG).....145

- Steckbriefe Diagnostische Verfahren

Zu 9 ANALYSE DER LERNVORAUSSETZUNGEN MIT HILFE FÖRDERDIAGNOSTISCHER METHODEN.....162

9.1.3. Förderdiagnostische Tests.....166

- Beispielzeugnis GG im GL

Zu 10 LEISTUNGEN ERMÖGLICHEN, ERKENNEN, EINSCHÄTZEN UND RÜCKMELDEN IM ZIELDIFFERENTEN BILDUNGSGANG GEISTIGE ENTWICKLUNG.....170

10.3 Leistungsrückmeldung zu den erreichten individuellen Kompetenzen, Lernfortschritten und Anstrengungen im Zeugnis.....178

- Schaubild zur multiprofessionellen Teamarbeit
- Kompetenzprofil Teachingteam
- Konzept Schulbegleitungen im GL

Zu 11 KOOPERATION UND ZUSAMMENARBEIT IN SCHULE UND UNTERRICHT.....186

- Graphik Aufbau Bildungsgang

V. ÜBERGÄNGE.....221

Anhang:

Auszug aus dem Lern- und Entwicklungsplan einer Schülerin aus dem Gemeinsamen Lernen

Lern- und Entwicklungsplan	für Julia Schmidt	Klasse: 7	Schuljahr: 2023/2024	Anamnese - Ressourcen – Entwicklungsbedarfe – bisherige Maßnahmen	Seite 1/2
Zeitraum: 1. Halbjahr 2023		an der Planung beteiligte Personen: Frau S. (Lehrkraft sF), Herr S., Frau M., Herr R. ... (Fachlehrkräfte)		Bildungsgang:	
Sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf: Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung		Besonderheiten (Nachteilsausgleich, Medikamente, ...): Bei Julia liegt eine Autismus-Spektrum-Störung vor.		<input type="checkbox"/> zielgleich <input type="checkbox"/> zieldifferent LE <input checked="" type="checkbox"/> zieldifferent GG	

Kurze Information zur Anamnese: Julia lebt bei ihren Eltern. Sie hat eine jüngere Schwester (Klasse 5), die ebenfalls die Schule besucht.

<p>Stärken/Kompetenzen:</p> <p>Persönliche Ressourcen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Julia ist eine fröhliche Schülerin. • Sie kommt jeden Tag gerne in die Schule. • Sie nimmt Kontakte zu einzelnen Schülern auf, indem sie diese fragt, wie es ihnen geht. <p>1. Julia kennt beinahe alle Mitschülerinnen und Mitschüler, auch der Nachbarklassen mit Namen. Sie merkt sich gerne Geburtsdaten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Julia liebt Stifte aller Art, malt sehr gern und hinterlässt gern kleine Nachrichten für ihre Schulbegleiterin. 	<p>Entwicklungsbedarf:</p> <p>Entwicklungsbereich Sozialisation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Julia zeigt deutlich, wie es ihr geht. Sie kann in der Regel ihre Stimmung benennen. • Bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gelingt es ihr, die Emotion Freude zu erkennen und zu benennen. <p>Fach Deutsch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Julia unterscheidet Nomen und Verben. • Texte in leichter Sprache kann sie mit Unterstützung verstehen und mündlich erläutern. • Die Erstellung eigener Texte gelingt ihr mit Hilfe von Symbolen, Satzbausteinen und kleinschrittiger Anleitung. <p>Fach Mathematik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Julia beherrscht das kleine 1x1. • Julia addiert und subtrahiert nahezu fehlerfrei im Zahlenraum bis 1000. • Sie kennt alle Münzen und Scheine. Sie weiß bis zu einem Betrag von 10 €, was sie als Gegenwert dafür erhalten kann. • Julia ist ohne Hilfen in der Lage Zahlen vom Zahlenstrahl abzulesen. • Einfache Additionsaufgaben im negativen Bereich löst Julia richtig nach vorheriger kleinschrittiger Anleitung. • Sachaufgaben kann sie mit Unterstützung lösen.
<p>Bisherige Maßnahmen: Julia nimmt am Lehrgang "Lebenspraxis" in einer Jahrgangsübergreifenden Fördergruppe teil.</p>	

Lern- und Entwicklungsplan für Julia Schmidt		Klasse: 7	Schuljahr: 23/24	Seite 2/2 Beobachtungen –Ziele – unterrichtliche Bezüge – Maßnahmen – Verantwortlichkeit – Evaluation
Beobachtungen zum Ist-Stand:	„SMARTE“ Ziele:	unterrichtliche Bezüge; Maßnahmen; Verantwortlichkeit		Evaluation: Bemerkungen zum Erfolg
Entwicklungsbereich: Sozialisation, Entwicklungsspektrum: Erkennen und benennen von Gefühlen Julia zeigt deutlich, wie es ihr geht. Sie kann in der Regel ihre Stimmung benennen. Bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gelingt es ihr, das Gefühl „Freude“ zu erkennen und zu benennen.	Julia erkennt die Gefühle "fröhlich", "traurig" und "wütend" auf Fotos ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, benennt und beschreibt diese.	<p>Kurs „Darstellen und Gestalten“: SuS erstellen Fotos mit eindeutigen Gefühlsausdrücken. Julia erhält diese für die Einzel- und Kleingruppenförderung. Verantwortlich: Herr L.</p> <p>Kleingruppenförderung: Die Fotos ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler werden zusammen mit weiteren Bildern zur spielerischen Erarbeitung des Erkennens, Benennens und Beschreibens genutzt. Verantwortlich: Frau S. (Lsf)</p> <p>Einzelförderung in Deutsch, Chemie, Geschichte: Die Fotos ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler werden zusammen mit weiteren Bildern zur Übung des Erkennens, Benennens und Beschreibens von Gefühlen genutzt.</p> <p>verantwortlich: Schulbegleiterin Marie</p>		D. kann eindeutige Gefühlsausdrücke ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen auf Fotos beschreiben und benennen. (12.01.24)
Mathematik Sie kennt alle Münzen und Scheine. Sie weiß bis zu einem Betrag von 10 €, was sie als Gegenwert dafür erhalten kann.	Julia addiert Preise von Lebensmitteln, die für den Hauswirtschaftsunterricht benötigt werden und erkennt, ob sie mit der vorgegebenen Summe auskommt.	<p>Fachunterricht Hauswirtschaft: Die SuS besprechen, was sie in der nächsten Woche kochen möchten. Julia bekommt dann den Auftrag, die Preise herauszufinden, zu addieren und zu überlegen, ob sie mit dem vorgegebenen Geld auskommen wird. verantwortlich: Frau R.</p> <p>Fachunterricht Mathematik: Julia nutzt Prospekte von Lebensmittelgeschäften, um die jeweiligen Preise der Lebensmittel herauszufinden, um diese dann zu addieren.</p> <p>verantwortlich: Herr M. (Mathematiklehrer) und Schulbegleiterin Marie</p>		Julia addiert Preise von maximal vier Lebensmitteln. Sie schreibt die Preise stellenweise richtig untereinander. Anschließend überprüft sie die Ergebnisse selbstständig mit dem Taschenrechner. Sie weiß, ob das benötigte Geld für den Hauswirtschaftsunterricht ausreicht. Mit Unterstützung kann sie ausrechnen, wieviel Geld noch fehlt bzw. übrig ist. (12.01.24)
Deutsch Julia unterscheidet Nomen und Verben. Texte in leichter Sprache kann sie mit Unterstützung verstehen und mündlich erläutern. Die Erstellung eigener Texte gelingt ihr mit Hilfe von Symbolen, Satzbausteinen und kleinschrittiger Anleitung.	Julia findet Adjektive, Pronomen und Artikel in Texten. Julia kann Texten in einfacher Sprache zum Thema „Bionik“ Informationen entnehmen und diese mündlich mit Hilfe von Wort- und Satzbausteinen erläutern.	<ul style="list-style-type: none"> Nutzung des Arbeitsheftes „Stark in“ Deutsch. Grundkurs Rechtschreibung. Sie erhält hier Unterstützung von der Schulbegleitung Marie. Nutzung von Unterrichtsmaterial aus der Grundschule: „Klettverschluss, Flugzeug und Co“. Sie erstellt Steckbriefe zu einzelnen Erfindungen, dabei nutzt sie Wort- und Satzbausteine und auch Piktogramme. Julia präsentiert die Steckbriefe der Klasse. <p>verantwortlich: Frau L. (Deutschlehrerin), Schulbegleiterin Marie</p>		Julia findet Nomen, Verben, Adjektive und Artikel in Texten. Julia kann Texte in einfacher Sprache zum Thema Bionik lesen. Sie entnimmt den Texten wichtige Information. Sie gestaltet aus Wort- und Satzbausteinen Steckbriefe zu einzelnen Erfindungen aus dem Bereich Bionik. Die Steckbriefe hat sie der Klasse vorgestellt. (12.12.23)

Sport Julia bewegt sich gerne zu Musik. Sie hat erste Ideen, wie sie sich zur Musik bewegen kann. Julia überwindet kleine Hindernisse selbstständig. Sie nutzt Hilfestellungen bei Hindernissen, die Gleichgewicht erfordern.	Julia setzt die Grundschritte aus dem Bereich Aerobic in einer Choreographie um. Julia nutzt Techniken zur Überwindung von Hindernissen.	Fachunterricht Sport: Julia und Laura üben die Grundschritte aus dem Bereich Aerobic mit Unterstützung der Schulbegleitung Marie. Julia wendet die Techniken an mit Unterstützung der Schulbegleiterin Marie. Marie und Julia überwinden gemeinsam die Hindernisse, so dass Julia ein direktes Vorbild hat. verantwortlich: Frau S. (Sportlehrerin), Schulbegleiterin Marie	Sie kann die Schritte in einer Choreographie umsetzen, wenn sie bei einer Mitschülerin bzw. einem Mitschüler beobachten kann. 15.12.23) Julia kann niedrige und breite Hindernisse problemlos überwinden. Sie zeigt sich ängstlich bei höheren Hindernissen und auch beim Balancieren. (14.01.24)
...			
mit Schülerin besprochen am 19.09.2023: Julia kennt ihre Lern- und Entwicklungsziele.	mit weiteren Beteiligten (Schulbegleiter/in, Therapeut/in) besprochen am 19.09.2023: Die Schulbegleiterin Marie kennt Julias Lern- und Entwicklungsziele und ihre Aufgaben.	mit Erziehungsberechtigten besprochen am 19.10.2023: Die Eltern werden die nächsten Lern- und Entwicklungsziele von Julia erläutert. Die Eltern wollen Fotos von Familienmitgliedern mit verschiedenen Emotionen erstellen. Ferner informieren sie das Klassenteam, dass Julia gerne Einkäufe erledigt und auch schon kleine Gerichte aus dem Hauswirtschaftsunterricht zubereitet.	

Abbildung 3: Auszug Lern- und Entwicklungsplan von Julia (Struktur des Lern- und Entwicklungsplans, siehe ZfsL Gelsenkirchen, Seminar für sonderpädagogische Förderung)

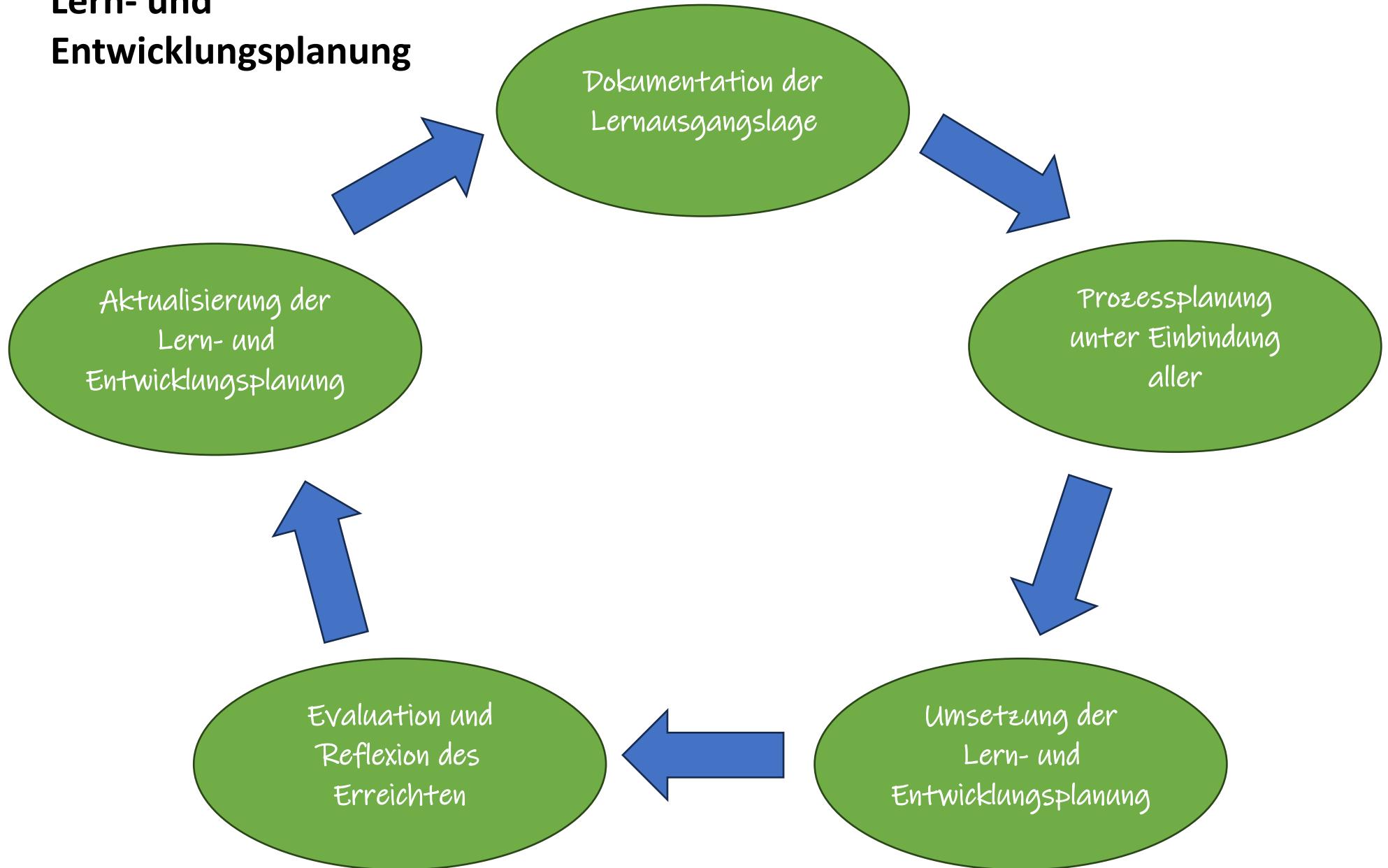
Entwicklungsbereiche und Entwicklungsschwerpunkte im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung

<p>Kognition</p> <p>Sensomotorische Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> Ausrichten von Aufmerksamkeit Sich Reizen zuwenden Wiederholen von zufälligen Handlungen Anwenden und variieren von Handlungsmustern Abwechseln mit einem Gegenüber beim Ausüben von Handlungen Entdecken neuer Handlungsschemata ... <p>Gedächtnis und Erinnerung</p> <ul style="list-style-type: none"> Gedächtnisleistung Reproduktion Retrospektivisches Denken ... <p>Begriffsbildung und Vorstellung von der Welt</p> <ul style="list-style-type: none"> Erkunden, Wiedererkennen, Vergleichen Gliedern, Ordnen Erkennen v. Gesetzmäßigkeiten ... <p>Planvolles Handeln und Problemlösen</p> <ul style="list-style-type: none"> Nachahmen Handlungsfähigkeit: Planen/Umsetzen v. Handlungen Nutzen v. Unterstützungssystemen Urteilsbildung/ Überprüfen, Bewerten, Beurteilen Schlussfolgerndes Denken Problemlösendes Denken Perspektivisches Denken Transferfähigkeit ... 	<p>Lernstrategien</p> <ul style="list-style-type: none"> Bearbeiten v. Aufgaben Organisieren d. Arbeitsplatzes Auf Ordnung und Sorgfalt achten Einnnehmen einer Arbeitshaltung Arbeiten in versch. Sozialformen Entwicklung von Lern- und Leistungsmotivation Konzentrationsstrategien nutzen Bewusstsein der eigenen Fähigkeiten Frustrationstoleranz entwickeln Selbständigkeit/ Handlungsfähigkeit Kooperieren Eigenen Lernstil entwickeln Zeitmanagement Ausdauer/ Anstrengungsbereitschaft ... <p>Kognitive Lernstrategien</p> <ul style="list-style-type: none"> Elaborationsstrategien Wiederholungsstrategien/ Mnemotechniken Strukturierungs-/Organisationsstrategien Selbstkontroll-/ Selbstregulationsstrategien Wissensnutzungsstrategien ... 	<p>Motorik</p> <p>Körperposition ändern bzw. aufrecht halten</p> <ul style="list-style-type: none"> Beweglichkeit des Körpers (erfahren) Körper in Bewegung versetzen Verbleib in elementaren Körperpositionen (liegen, sitzen, stehen, sich fortbewegen...) Wechsel elementarer Körperpositionen ... <p>Bewegungserleben</p> <ul style="list-style-type: none"> Bewegungsfreude Bewegungsmotivation Anstrengungsbereitschaft ... <p>Grundlegende Bewegungsdimensionen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ausdauer Kraft Schnelligkeit Beweglichkeit Koordination Lateralität ... <p>Grobmotorik</p> <ul style="list-style-type: none"> Gehen Fortbewegung auf andere Weise (hüpfen, springen, klettern, steigen, rennen, laufen, springen...) Fortbewegung mit Roller, Kettcar, Laufrad, Fahrrad ... 	<p>Feinmotorik</p> <ul style="list-style-type: none"> Zeigen (mit Hand, Finger) Greifen (Pinzettengriff, Zangengriff, Palmargriff, Pfötchengriff, Tunnelgriff, Krallengriff, ...) Grafomotorik (Blattlage, Schreibdruck, Schreibflüssigkeit, Stifthaltung,...) Lateralität wahrnehmen und berücksichtigen Kraftdosierung/angepasste motorische Aktivität Schulter- und Ellenbogenbeweglichkeit Handgelenks- und Fingerbeweglichkeit Visumotorik (Zielgenauigkeit) Hand- Handkoordination (Halte- und Aktionshand, beidhändiges Hantieren) ... <p>Kopf-, Augen- und Gesichtsmotorik gebrauchen</p> <ul style="list-style-type: none"> Kopfbewegung steuern Augenbewegung steuern Gesichtsmuskulatur zur Ausdrucksfähigkeit der Mimik steuern ... <p>Zungen- und Mundmotorik gebrauchen</p> <ul style="list-style-type: none"> Luftstrom steuern Schließen und Öffnen des Mundes beim Essen/Trinken und Lautbildung Steuern der Zungenmuskulatur beim Essen/Trinken und Lautbildung ... 	<p>Wahrnehmung</p> <p>Taktile Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Erkunden der Beschaffenheit von Materialien / Lebensmitteln mit Mund, Händen, Füßen etc. (Selbstständiges) Führen der Hände zu Erkundungsobjekten (zufällig oder zielgerichtet) Erkennen verschiedener Konsistenzen von Objekten Somatische Anregungen der Körperoberfläche ... <p>Vestibuläre Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Bewegen um die eigene Körperachse Einnehmen verschiedener Perspektiven durch varierende Körperhaltung Ausführen von Gleichgewichtsübungen Spüren des veränderten Körpergewichts im Wasser ... <p>Vibratorische Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Wahrnehmung von Schwingungen durch Instrumente (Gong etc.) Wahrnehmung von Schwingungen durch Wasserklangbett, Vibrationskissen ... <p>Kinästhetische Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Wahrnehmung von Schwingungen (durch Wasserklangbett, Vibrationskissen) Bewusstmachen der Paarigkeit von Körperteilen Erleben von Beweglichkeit der eigenen Person und einzelner Körperteile ... <p>Gustatorische Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Wahrnehmen und Unterscheiden verschiedener Geschmäcke Geschmäcke (Lebensmittel) zuordnen Entwickeln von Vorlieben und Abneigungen Benennen von Geschmacksqualitäten ... 	<p>Körperwahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Propriozeptive/ kinästhetische Wahrnehmung Vestibuläre Wahrnehmung Taktile/ haptische Wahrnehmung Körperschema und -begriff Schmerzwahrnehmung Harn – bzw. Stuhldrang wahrnehmen ... <p>Visuelle Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Visuelle Aufmerksamkeit Visuomotorik und visuomotorische Koordination Visuelle Differenzierung Figur-Grund-Wahrnehmung Wahrnehmungskonstanz Raumwahrnehmung/ Raumlage Raumorientierung Visuelles Gedächtnis ... <p>Auditive Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Auditive Aufmerksamkeit Richtungshören Figur-Grund-Wahrnehmung Auditive Differenzierung Auditives Gedächtnis Lautanalyse/Lautsynthese ... <p>Olfaktorische Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> Wahrnehmen und Unterscheiden verschiedener Gerüche Entwickeln von Vorlieben und Abneigungen ...
---	--	---	--	---	--

Schülerin/Schüler mit ihrer/seiner individuellen Lernausgangslage – Schülerin/Schüler mit ihrer/seiner Gesamtpersönlichkeit

<p>(Unterstützte) Kommunikation</p> <p>Körpereigene Kommunikationsformen</p> <ul style="list-style-type: none"> Sich über basale Körperfunktionen ausdrücken Sich mit Mimik, Blickbewegungen und Gesten ausdrücken In einen basalen Dialog treten ... <p>Kommunikationsstrategien</p> <ul style="list-style-type: none"> Wichtiges Vokabular nutzen Ja/Nein-Konzept nutzen Initiative für Kommunikation ergreifen und diese fortführen Kommunikation als Beziehungsgestaltung ... <p>Nonverbale Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> Basale Körperfunktionen als Ausdrucksmitel Mimik / Blickbewegung/ Gestik Basaler Dialog Körperhaltung/ Körperstellung Proxemik/ Raumverhalten ... <p>Verbale Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> Zuhörerkompetenz Gesprächsbereitschaft/ Gesprächssicherheit Sprechen in Alltagssituationen Sprechen in Lernsituationen Sprechen in sozialen Situationen ... 	<p>Sprachverständnis</p> <ul style="list-style-type: none"> Sprachliche Zuwendung erleben Symbolverständnis von Sprache nutzen ... <p>Lautspracherwerb</p> <ul style="list-style-type: none"> Sprechorgane trainieren Lautsprachlich kommunizieren ... <p>Schriftspracherwerb</p> <ul style="list-style-type: none"> Schriftsprachliche Äußerungen ... <p>Grundlegende Sprachdimensionen</p> <ul style="list-style-type: none"> Auditive Wahrnehmung Lautspracherwerb Symbolfunktion der Sprache Sprachliche Zuwendung/ Sprachverständnis Anweisungsverständnis Aussprache Stimme Redefluss Wortschatz Wort-/ Satzbau ... <p>Metasprachliche Bewusstheit</p> <ul style="list-style-type: none"> Phonologische Bewusstheit Sprachbewusstsein ... 	<p>Sozialisation</p> <p>Emotionalität</p> <p>Selbstbild (Wahrnehmen der eigenen Person und Biographie)</p> <ul style="list-style-type: none"> Personale Identität „Selbst“ erkennen (Körper, persönliche Merkmale, Name, Aussehen, Geschlecht,...) Biographische Entwicklung Selbstwahrnehmung Selbstbewusstsein Wertschätzung erleben Lebenshaltungen Selbstkonzept Selbstbestimmung Selbststeinschätzung Selbstwirksamkeit wahrnehmen Interessen entwickeln Fremdwahrnehmung (Selbstbild, Begabungen, Begrenzungen) Entscheidungen treffen Strategien zur Stressbewältigung Problemlösefähigkeit Selbststeuerung, -regulation Ause
--	--	---

Lern- und Entwicklungsplanung



Steckbriefe zu diagnostischen Tests

Tests zur Intelligenzdiagnostik	
KABC II	Seite 2
SON-R 2-8	Seite 3
SON-R 6-40	Seite 5

Tests zu allen Entwicklungsbereichen	
Förderdiagnostik mit Kindern und Jugendlichen mit schwerster Beeinträchtigung	Seite 8
Informelle Förderdiagnostik	Seite 10
Sensomotorisches Entwicklungsgitter	Seite 12
PEP-R: Entwicklungs- und Verhaltensprofil	Seite 13

Tests zu einzelnen Entwicklungsbereichen	
Sprache/Kommunikation	
SET 5–10 (Sprachstandserhebungstest)	Seite 15
Diagnosebögen aus Diagnostik und Beratung in der Unterstützten Kommunikation	Seite 16
BKF-R: Beobachtungsbogen zu kommunikativen Fähigkeiten	Seite 17
Kognition	
BEP-KI-K: Befindlichkeitsorientiertes Entwicklungsprofil für normal begabte Kinder und Menschen mit Intelligenzminderung	Seite 19
Feinmotorik	
RAVEK Feinmotorik	Seite 21
RAVEK Graphomotorik	Seite 23
Grobmotorik	
DMB: Diagnostisches Inventar motorischer Basiskompetenzen bei lern- und entwicklungsauffälligen Kindern	Seite 25
M-ABC 2: Movement Assessment Battery for Children	Seite 26
Sozialisation	
PERIK: Positive Entwicklung und Resilienz im Kindesalter	Seite 28
SKI: Selbstkompetenzinventar	Seite 29
SEED: Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik	Seite 31
Wahrnehmung	
DIAS: Diagnostisches Inventar auditiver Alltagshandlungen	Seite 33
FEW -3: Frostigs Entwicklungstest der visuellen Wahrnehmung – 3	Seite 35

Tests zur Überprüfung von Basiskompetenzen in Deutsch und Mathematik	
Seite	
Deutsch	
Dani hat Geburtstag	Seite 37
2 Test Deutsch	Seite 39
Mathematik	
EMBI: ElementarMathematisches BasisInterview	Seite 41

KABC II: Kaufmann Assessment Battery for Children-II (Kaufmann, N. Kaufmann, 2015)

Diagnostischer/förderdiagnostischer Gegenstand: Sequenzielle und simultane Reizverarbeitung, Lernen, Problemlösen, fluide und kristalline Fähigkeiten	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: 3-18 Jahren Einsatzbereich: Individualtest zur Erfassung intellektueller Fähigkeiten, auch sprachfrei möglich
Testgütekriterien/ Normierung: <ul style="list-style-type: none"> • bevölkerungsrepräsentative Normen für 16 Altersgruppen im Bereich von 3 bis 18 Jahren in Deutschland • Zuverlässigkeit (Reliabilität, Messgenauigkeit): Die Reliabilitätsmaße fallen überwiegend zufriedenstellend bis hoch aus, teilweise treten Werte bis .97 auf 	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: zwischen 30 und 75 Minuten (abhängig vom gewähltem Testmodell und dem Alter der Testperson)
Aufbau des Tests: <ul style="list-style-type: none"> • mehrdimensionaler Test, der auf zwei Intelligenzmodellen basiert: dem Cattel-Horn-Carroll- und dem Luria- Modell • Aufgebaut aus insgesamt 18 Untertests, die in fünf Skalen (Simultane und Sequenzielle Verarbeitung, Lernen, >6 Jahre Planung, Wissen) zusammengefasst sind. Die Untertests werden in Kern- und Ergänzunguntertests unterschieden. • Je nach Alter, Fragestellung und Intelligenzmodell kann aus den 18 Subtests eine Auswahl getroffen werden • auch die zeitsparende Durchführung der Kerntests liefert Testwerte für alle Skalen und den Gesamttest und gibt somit Hinweise auf Beeinträchtigungen und Ressourcen • die Auslassung von Tests, die sich auf erworbenes Wissen beziehen, kann sinnvoll sein, wenn der Testleiter darin keine validen Indikatoren der Leistungsfähigkeit sieht (z.B. bei Sprachproblemen oder Migration) • die Durchführung einer non-verbalen Testung ist möglich für eine valide Beurteilung von Kindern mit eingeschränktem Hörvermögen, Sprech- und Sprachstörungen, begrenzten Deutschkenntnissen usw. • Alle Subtests und Indizes münden in einem Gesamtwert, vergleichbar mit dem Generalfaktor der Intelligenz 	
Hinweise zur Durchführung: <ul style="list-style-type: none"> - Hohe Durchführungskomplexität mit häufig wechselnden Regeln (Umkehrregel, Abbruchregel...) - Lange Einarbeitungszeit, sichere Durchführung nur bei hoher Testfrequenz gewährleistet - Re-Testung nach einem Jahr möglich 	
Hinweise zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> - Übersichtliche Computerauswertung 	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> - Die Computerauswertung liefert eine statistisch signifikante Stärken-Schwächen-Analyse - Durch die Mehrdimensionalität ergeben sich Hinweise auf Fähigkeiten in vielen relevanten Entwicklungsbereichen
Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen) <ul style="list-style-type: none"> - Bei guter Einarbeitung ökonomische Möglichkeit mehrdimensionaler Testung. - Motivierendes Testmaterial - Sehr gute Abgrenzungsmöglichkeit zwischen GG und LE 	Fazit: Aussagekräftiger Test, der einer sorgfältigen Einarbeitung bedarf, aber gute Hinweise auf Förderansätze in vielen Entwicklungsbereichen bietet.
Bezugsquelle: testzentrale.de	

erstellt von: Christina Nowak, Inklusionskoordinatorin in Bottrop

SON-R 2-8: Snijders-Oomen Non-verbaler Intelligenztest 2-8 (Peter J. Tellegen, Jacob A. Laros, Franz Petermann)

Zielgruppe	Kinder mit Sprach- und Sprechstörungen; schwerhörige oder gehörlose Kinder; Kinder mit einer autistischen Störung; Kinder mit Lernschwächen oder Entwicklungsrückständen; Kinder mit Problemen in der sozialen Entwicklung; Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.
Altersbereich:	2;0 bis einschließlich 7;11 Jahre
Durchführungsdauer	ca. 50 Minuten (inklusive kurzer Pause)
Aufgaben- und Anwendungsbe-reich	<ul style="list-style-type: none"> Sprachfreie Intelligenztestung bei Kindern Schwerpunkt des Verfahrens liegt auf visuell-motorischen, perzeptiven Fertigkeiten, räumlichem Vorstellungsvermögen und dem abstrakten und konkreten Denkvermögen
Aufbau (Beschreibung des Diagnoseverfahrens)	<ul style="list-style-type: none"> Das Testverfahren besteht aus 6 Subtests: Puzzles (14 Items), Kategorien (15 Items), Zeichenmuster (16 Items), Situationen (13 Items), Mosaiken (15 Items) und Analogien (17 Items). Die Subtests lassen sich in 2 Bereiche kategorisieren: (1) Handlungstests (fokussieren das räumliche Vorstellungsvermögen: Puzzles, Mosaiken, Zeichenmuster; (2) Denktests: Kategorien und Analogien (abstraktes Denken) und Situationen (konkretes Denken) Die Items der einzelnen Subtests sind nach zunehmendem Schwierigkeitsgrad sortiert Jeder Subtest besteht aus 2 Aufgabenteilen, die sich in Material und Instruktion unterscheiden Es sind sowohl verbale als auch nonverbale Instruktionen vorhanden Der Testeintrag erfolgt adaptiv und es liegen Abbruchkriterien vor
Untersuchungsergebnis Auswertung	<ul style="list-style-type: none"> Computergestützte Auswertung Lediglich Testdatum, Geburtsdatum und Gesamtrohwerte müssen für die Auswertung eingegeben werden IQ-Werte mit 80% Vertrauensintervall Berechnung von 3 Skalenwerten: Prozentrang für Gesamttestwert, Handlungs- und Denkskala Auswertung auch bei unvollständiger Testdurchführung Berechnung des Referenzalters des Kindes (für jeden Subtest, für jede Skala und für den gesamten Test) IQ-Berechnung berücksichtigt den Flynn-Effekt
Hinweise zur Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> Reihenfolge der Untertests motivierend für Kinder gestaltet IQ-Werte unter 55 werden vom Test nicht erfasst Beim SON-R 2-8 handelt es sich überwiegend um ein Verfahren zur Erfassung der fluiden Intelligenz Es werden Demonstrations- und Beispielaufgaben durchgeführt Kind erhält ein Feedback nach jeder Aufgabe: Falsche Aufgaben werden gemeinsam mit dem Kind verbessert <u>Adaptives Vorgehen:</u> Einstiegsaufgabe variiert nach Alter. Es wird je nach Alter mit Item 1 (2-3 Jahre), 3 (4-5 Jahre) oder 5 (ab 6 Jahre) gestartet. Bei einem Fehler in den ersten beiden Aufgaben springt man zurück Ende der Testreihe bei 3 Fehlern oder bei 2 Fehlern hintereinander im Teil II der Handlungssubtests
Fördermöglichkeiten/ Ableitung von Förderung	<p>Über das eigentliche Testverfahren hinaus, bietet der Test die Chance zur Gewinnung förderdiagnostisch relevanter Informationen z.B. bezüglich</p> <ul style="list-style-type: none"> des Arbeitsverhaltens psychischer Komponenten der Sprache/Kommunikation der visuellen Wahrnehmung der Motorik (Feinmotorik, Graphomotorik) der Kognition
Kritische Einschätzung ▪ Vorzüge	<p>Vorzüge:</p> <ul style="list-style-type: none"> Es stehen verbale und nonverbale Instruktionen zur Verfügung Das Kind muss nicht sprechen oder die deutsche Sprache verstehen

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grenzen ▪ Nachteile und Schwächen ▪ Fazit 	<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Unter- und Überforderung sowie Reduzierung der Testdauer durch adaptives Vorgehen und Abbruchregeln für die Subtests • Kind erhält zu jedem Item Übungsitems, um die Aufgabenstellung zu verstehen sowie Feedback nach jeder Aufgabe • Testmaterial ist anregend und motiviert Kinder zur Mitarbeit • Aktuelle Normierung • Einfache und schnelle computergestützte Auswertung • Exakter IQ-Wert auch bei unvollständiger Testdurchführung, inkl. der Berechnung der Reliabilität für die durchgeführte Subtestkombination <p>Grenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nicht für Kinder geeignet, <ul style="list-style-type: none"> ➢ die sich nicht lenken lassen ➢ mit visuellen Wahrnehmungsproblemen oder offensichtlichen Sehschwierigkeiten ➢ mit schwerwiegenden motorischen Schwierigkeiten <p>Nachteile und Schwächen (nach Renner & Scholz 2018, 10 f.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wichtige Intelligenzfaktoren sind nicht repräsentiert (z. B. kristalline Intelligenz, Kurzzeitgedächtnis, Langzeitgedächtnis, Auditive Verarbeitung, Verarbeitungsgeschwindigkeit). • Aufgrund bestehender Bodeneffekte wird der SON-R 2-8 bei der Untersuchung von entwicklungsverzögerten Kindern kaum vor dem vierten Lebensjahr zum Einsatz kommen. • Ein exakter IQ von 55 wird in der Computerauswertung auch dann ausgegeben, wenn der IQ unter 55 liegt. In den Normtabellen ist korrekterweise bei entsprechenden Werten die Angabe „< 55“ zu finden. • WICHTIGER HINWEIS: Ein unauffälliges Ergebnis im SON-R 2-8 darf nie als Nachweis einer allgemein unauffälligen kognitiven Entwicklung interpretiert werden. Ein durchschnittlicher IQ im SON-R 2-8 allein kann Beeinträchtigungen in schulrelevanten kognitiven Fähigkeiten nicht ausschließen. • Auch bei einem unterdurchschnittlichen Ergebnis im SON-R 2-8 können in nicht erfassten Leistungsbereichen für die Fragestellung relevante kognitive Stärken vorliegen. <p>Fazit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Wenn man sich der Grenzen des SON-R 2-8 bewusst ist, handelt es sich um ein wertvolles Testverfahren, das nahezu konkurrenzlos ist, wenn Kinder untersucht werden, die nicht oder nur eingeschränkt sprechen können oder nicht sprechen wollen.“ (Renner & Scholz 2018, 13) • „Förderschwerpunkt geistige Entwicklung: Vor der Einschulung können Kinder mit leichten geistigen Behinderungen gut mit dem SON-R 2-8 untersucht werden. IQ-Werte unter 55 können jedoch nicht erfasst werden. Beim Einsatz des Verfahrens in der sonderpädagogischen Frühförderung sind die o. g. Bodeneffekte zu beachten, im dritten und vierten Lebensjahr werden Kinder mit deutlichen Beeinträchtigungen der kognitiven Entwicklung oft auch mit den Anfangsanforderungen des SON-R 2-8 überfordert sein.“ (ebd.) • Es bedarf einer (zeitlich) intensiven Einarbeitung, um den Test korrekt durchführen zu können
Quellen	<p>Preckel, F. (2019): Rezension SON-R 2-8 – Snijders-Oomen Non-verbaler Intelligenztest 2-8 – Revision. Frankfurt: Karg-Stiftung. https://www.fachportal-hochbegabung.de/oid/85036/ [Abrufdatum: 20.01.2024]</p> <p>Renner, G.; Scholz, M. (2018). Testinformation zum Non-verbalen Intelligenztest SONR 2-8 (Dia-Inform Verfahrensinformationen 001-02). Ludwigsburg: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Fakultät für Sonderpädagogik. Quelle: https://phbl-opus.phlb.de/frontdoor/deliver/index/docId/594/file/DialInformVerfahrensinformationSON_R2_8_001_02.pdf [Abrufdatum: 20.01.2024]</p> <p>Tellegen, P.J., Laros, J.A. & Petermann, F. (2018): SON-R 2-78 Non-verbaler Intelligenztest. Göttingen: Hogrefe. www.testzentrale.de/son [Abrufdatum: 20.01.2024]</p>
Bezugsquelle	Hogrefe Verlag / Testzentrale.de

erstellt von: Stefan Mersch & Nina Scholz, ZfSL Gelsenkirchen, Fachleitungen Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung

SON-R 6-40: Snijders-Oomen Non-verbaler Intelligenztest 6-40 (Peter J. Tellegen, Jacob A. Laros, Franz Petermann)	
Zielgruppe	Kinder und Erwachsene mit Sprach- und Sprechstörungen; schwerhörige oder gehörlose Kinder und Erwachsene; Kinder und Erwachsene mit Lernschwächen oder Entwicklungs-rückständen; Kinder mit Problemen in der sozialen Entwicklung; Kinder, deren Mutter-sprache nicht Deutsch ist.
Altersbe-reich	6;0 bis einschließlich 40;0 Jahre
Durchfüh-rungs-dauer	ca. 50 Minuten (inklusive kurzer Pause)
Aufgaben- und An-wendungs-bereich	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachfreie Intelligenztestung bei Kindern und Erwachsenen • Schwerpunkt des Verfahrens liegt auf visuell-motorischen, perzeptiven Fertigkeiten, räumlichem Vorstellungsvermögen und dem abstrakten und konkreten Denkvermögen
Aufbau (Beschrei-bung des Diagnose-verfah-rens)	<p>Das Testverfahren besteht aus 4 Subtests mit insgesamt 124 Items:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Analogien, Mosaiken, Kategorien, Zeichenmuster • Die Subtests lassen sich in 2 Bereiche kategorisieren: (1) Handlungstests (fokussieren das räumliche Vorstellungsvermögen: Mosaiken, Zeichenmuster; (2) Denktests: Kategorien und Analogien (abstraktes Denken)) • Die Items der einzelnen Subtests sind nach zunehmendem Schwierigkeitsgrad sortiert • Es sind sowohl verbale als auch nonverbale Instruktionen vorhanden • Der Testeinstieg erfolgt adaptiv und es liegen Abbruchkriterien vor • Der SON-R 6-40 gibt Wertpunkte von 1 bis 19 für jeden der vier Untertests aus. • Es lässt sich ein standardisierter Gesamtwert mit einem Mittelwert von 100 und einer Standardabweichung von 15 ermitteln (Gesamt-IQ).
Untersu-chungsergebnis Auswer-tung	<ul style="list-style-type: none"> • Computergestützte Auswertung • Lediglich Testdatum, Geburtsdatum und Gesamtropohwerte müssen für die Auswertung eingegeben werden • IQ-Werte mit 80% Vertrauensintervall • Berechnung von 3 Skalenwerten: Prozentrang für Gesamttestwert, Handlungs- und Denkskala • Auswertung auch bei unvollständiger Testdurchführung • Berechnung des Referenzalters des Kindes oder Erwachsenen (für jeden Subtest, für jede Skala und für den gesamten Test) • IQ-Berechnung berücksichtigt den Flynn-Effekt
Hinweise zur Durch-führung	<ul style="list-style-type: none"> • Reihenfolge der Untertests motivierend für Kinder gestaltet • IQ-Werte unter 55 werden vom Test nicht erfasst • Beim SON-R 6-40 handelt es sich überwiegend um ein Verfahren zur Erfassung der fluiden Intelligenz • Es werden Demonstrations- und Beispielaufgaben durchgeführt • Kind erhält ein Feedback nach jeder Aufgabe: Falsche Aufgaben werden gemeinsam mit dem Kind verbessert • <u>Adaptives Vorgehen</u>: Einstiegsaufgabe variiert nach Alter. Bei einem Fehler in den ersten beiden Aufgaben springt man zurück • Ende der Testreihe bei 3 Fehlern oder bei 2 Fehlern hintereinander im Teil II der Handlungssubtests
Förder-möglic-keiten/ Ab-leitung von Förderung	<p>Über das eigentliche Testverfahren hinaus bietet der Test die Chance zur Gewinnung förderdiagnostisch relevanter Informationen z.B. bezüglich</p> <ul style="list-style-type: none"> • des Arbeitsverhaltens • psychischer Komponenten • der Sprache/Kommunikation • der visuellen Wahrnehmung • der Motorik (Feinmotorik, Graphomotorik)

	<ul style="list-style-type: none"> • der Kognition
Kritische Einschätzung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorzüge ▪ Grenzen ▪ Nachteile und Schwächen ▪ Fazit 	<p>Vorzüge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es stehen verbale und nonverbale Instruktionen zur Verfügung • Das Kind oder der Erwachsene muss nicht sprechen oder die deutsche Sprache verstehen • Vermeidung von Unter- und Überforderung sowie Reduzierung der Testdauer durch adaptives Vorgehen und Abbruchregeln für die Subtests • Kind oder Erwachsener erhält zu jedem Item Übungsitems, um die Aufgabenstellung zu verstehen sowie Feedback nach jeder Aufgabe • Testmaterial ist anregend und motiviert Kinder und Erwachsene zur Mitarbeit • Aktuelle Normierung • Einfache und schnelle computergestützte Auswertung • Exakter IQ-Wert auch bei unvollständiger Testdurchführung, inkl. der Berechnung der Reliabilität für die durchgeführte Subtestkombination <p>Grenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nicht für Kinder geeignet, <ul style="list-style-type: none"> ➤ die sich nicht lenken lassen ➤ mit visuellen Wahrnehmungsproblemen oder offensichtlichen Sehschwierigkeiten ➤ mit schwerwiegenden motorischen Schwierigkeiten <p>Darüber hinaus:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Für die Hochbegabungsdiagnostik ist der SON-R 6-40 nur eingeschränkt geeignet. Aufgrund des eingeschränkten Messbereichs (fluide Intelligenz anhand figuralen Materials) sollte er in der Hochbegabungsdiagnostik nur in Kombination mit mehrdimensionalen Testverfahren eingesetzt werden. ➤ Itemschwierigkeiten sind eher zu gering. Deckeneffekte sind ab einem Alter von 14 Jahren nachgewiesen, bei Hochbegabten ist schon früher mit Deckeneffekten zu rechnen. <p>Nachteile und Schwächen:</p> <p>Der SON-R 6-40 ist ein <u>eindimensionaler</u> Test und weist folgende Schwächen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wichtige Intelligenzfaktoren sind nicht repräsentiert (z. B. kristalline Intelligenz, Kurzzeitgedächtnis, Langzeitgedächtnis, Auditive Verarbeitung, Verarbeitungsgeschwindigkeit). • Ein exakter IQ von 55 wird in der Computerauswertung auch dann ausgegeben, wenn der IQ unter 55 liegt. In den Normtabellen ist korrekterweise bei entsprechenden Werten die Angabe „< 55“ zu finden. • Ein unauffälliges Ergebnis im SON-R 6-40 darf nie als Nachweis einer allgemein unauffälligen kognitiven Entwicklung interpretiert werden. Ein durchschnittlicher IQ im SON-R 6-40 allein kann Beeinträchtigungen in schulrelevanten kognitiven Fähigkeiten nicht ausschließen. • Auch bei einem unterdurchschnittlichen Ergebnis im SON-R 6-40 können in nicht erfassten Leistungsbereichen für die Fragestellung relevante kognitive Stärken vorliegen oder diese in anderen (schulischen) Lernbereichen ausgeglichen werden <p>Fazit:</p> <p>„Gerade im pädagogischen Bereich wäre eine mögliche Ableitung von individuellen Stärken und Schwächen neben dem Vergleich mit einer Altersgruppe wünschenswert. Eher eindimensionale Intelligenztests wie u.a. der SON-R 6-40 sind über die Ermittlung eines Gesamtergebnisses hinaus dazu nicht geeignet.“ (Joél 2017, S. 18)</p> <p>„Umfassende Beurteilungen des kognitiven Entwicklungsstandes sind allein anhand eines sprachfreien Intelligenztests mit begrenzter Konstruktrepräsentanz nicht möglich [...]. Bei Prognosen ist zu berücksichtigen, dass Sprache für Bildungsprozesse, beruflichen Erfolg und gesellschaftliche Teilhabe eine außerordentliche Bedeutung hat und entsprechende Beeinträchtigungen nur begrenzt durch andere kognitive Kompetenzen kompensiert werden können.“ (Renner 2016, S. 24)</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Es bedarf einer (zeitlich) intensiven Einarbeitung, um den Test korrekt durchführen zu können
Quellen	<p>Renner, Gerolf: Sprachfreie Intelligenzdiagnostik: Die nonverbalen Intelligenztests SON-R 2 ½ - 7 und SON-R 6-40, Sprache, Stimme, Gehör 2016; 40: S.21-24.</p> <p>Joél, Torsten: Das Dilemma der Intelligenzdiagnostik in der Sonderpädagogik, in: Zeitschrift für Heilpädagogik 68/2017, S. 12-21.</p> <p>Tellegen, P.J., Laros, J.A. & Petermann, F. (2012): SON-R 6-40 Non-verbaler Intelligenztest. Göttingen: Hogrefe. https://www.testzentrale.de/shop/non-verbaler-intelligenztest-49020.html (Abrufdatum: 02.02.2024; 22.12 Uhr)</p> <p>Vogl, Elisabeth; Vogl, Katharina; Preckel, Franzis (2015): Rezension SON-R 6-40 – Snijders-Oomen Non-verbaler Intelligenztest SON-R 6-40 - Revidierte Fassung. Frankfurt: Karg-Stiftung. https://www.fachportal-hochbegabung.de/oid/85021/ (Abrufdatum: 02.02.2024; 22:37 Uhr)</p>
Bezugsquelle	Hogrefe Verlag / Testzentrale.de

erstellt von: Stefan Mersch & Nina Scholz, ZfSL Gelsenkirchen, Fachleitungen Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung

Förderdiagnostik mit Kindern und Jugendlichen mit schwerster Beeinträchtigung

Schäfer, Zentel, Manser (unter Mitarbeit von Andreas Fröhlich) 2022

Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Partizipation von Menschen mit schwerster Beeinträchtigung in der objektiven, sozialen und subjektiven Welt = Entwicklungswelten (siehe Aufbau des Tests)	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: Orientiert sich am analogen Entwicklungsalter bis zu 12 Monaten Einsatzbereich: <ul style="list-style-type: none"> • Schulische und nachschulische Einrichtungen • Im Zusammenhang mit Lern- und Entwicklungsplanung
Testgütekriterien/ Normierung: Keine bekannte Normstichprobe und Testgütekriterien vorhanden. Das Testverfahren wurde dennoch mehrfach evaluiert (Validierungsstudie, hinsichtlich Kürzungen und Modifikationen der einzelnen Items).	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: <ul style="list-style-type: none"> • kein vorgegebener Zeitrahmen • Gespräche mit verschiedenen Bezugspersonen und mehrere Beobachtungszeitpunkte sind notwendig

Aufbau des Tests:

Dimensionen der Entwicklung und Förderung: psychomotorisch, emotional, sozial-kommunikativ, kognitiv

Die Dimensionen werden in den folgenden drei Entwicklungswelten berücksichtigt:

3 Entwicklungswelten:

- objektive Welt (Methodische Kompetenzen – Leistungsfähigkeit)
 - 2 Fähigkeitsbereiche: Erwerben und nutzen & Dranbleiben und bewältigen
- soziale Welt (Soziale Kompetenzen – Zugehörigkeit)
 - 2 Fähigkeitsbereiche: Sich austauschen und dazugehören & Mitbestimmen und gestalten
- subjektive Welt (personale Kompetenzen – Autonomie und Selbstständigkeit)
 - 2 Fähigkeitsbereiche: sich selbst sein und werden & sich und andere anerkennen

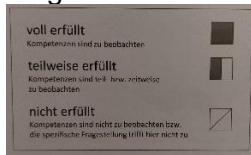
In den einzelnen Fähigkeitsbereichen werden tiefergehende Fragen zu folgenden Bereichen gestellt:
Pflege - Aufmerksamkeit - Emotionalität - Essen und Trinken - Kommunikation

Hinweise zur Durchführung:

- Sensibles Annähern an Kind/Jugendlichen statt Abarbeiten von Fragen (keine sterile Testsituation)
- Systematische Alltagsbeobachtungen (innerhalb einer Woche)
- Tageszeitliche, gesundheitliche und physiologische Schwankungen können notiert und berücksichtigt werden
- Zeit für Beziehungsarbeit und emotionale Basis muss bereitgestellt werden
- Eltern und Bezugspersonen einbeziehen und gemeinsam beobachten und besprechen
- Beobachtung in der gewohnten Umgebung wichtig!
- Für Beobachtungen ist es hilfreich Alltagsgegenstände zu verwenden

Hinweise zur Auswertung:

Folgende Notation ist im Beobachtungsbogen möglich:



(vgl. S.45)

Die Notation aus dem Beobachtungsbogen wird in den Notationszirkel übertragen. Dieser gibt einen Überblick über entwicklungs- und Fähigkeitsbereiche und kann für die Bildungsplanung verwendet werden.

Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:

Unter Einbezug des Beobachtungsbogens können Kompetenzen sichtbar gemacht werden und Fördermaßnahmen abgeleitet werden.
Es werden keine konkreten Fördermaßnahmen vorgeschlagen.

Kritische Einschätzung

Vorzüge

- Viele Möglichkeiten, individuelle Anmerkungen zu machen
- Entwicklung wird sichtbar gemacht → mehrere Beobachtungszeitpunkte über die Zeit hinweg
- kompetenzorientiert und wertschätzend
- Möglichkeit der ausführlichen Beschreibung von Person und Umfeld
- Berücksichtigt bestimmte Kompetenzbereiche (sehr differenziert)
- Sichtbarmachen von Kompetenzen und Ableiten von weiteren Kompetenzbereichen (siehe Zirkel)
- Bildungsplan konkret und praktikabel für die weitere Lern- und Entwicklungsplanung und Nachfolgegespräche mit Bezugspersonen

Grenzen

- Zeitaufwendig (notieren des Zirkels, langer Fragebogen von 22 Seiten, zusätzliche Gespräche mit Eltern, TherapeutInnen etc.)
- Subjektive Entscheidung des Testleiters (teilweise keine Eindeutigkeit hinsichtlich der Erfüllung von Kompetenzen)
- Fragestellungen lassen Spielraum in den Antwortmöglichkeiten zu
- Beobachtungsauftrag hinsichtlich der Kompetenzformulierung nicht immer eindeutig

Fazit:

- gut geeignet für die Ableitung von konkreten Entwicklungszielen für Schüler*innen mit schwersten Beeinträchtigungen nach §15 AO-SF
- das systematische Beobachten dieser Schülerschaft rückt in den Vordergrund (Personenzentrierung)
- für diese Zielgruppe angemessenes Diagnostikverfahren

Bezugsquelle:

Schäfer, Zentel, Manser unter Mitarbeit von Fröhlich (2022): Förderdiagnostik mit Kindern und Jugendlichen mit schwerster Beeinträchtigung. Eine praktische Anleitung zur förderdiagnostischen, pädagogisch-therapeutischen Einschätzung und Bildungsplanung, Dortmund: verlag modernes lernen.

Als Buch erhältlich

erstellt von: Marina Vehlken (Haldenwangschule, Dorsten) & Leonie Hippe (Johannesschule, Gronau)

Praxis TEACCH: Informelle Förderdiagnostik (Häußler, A.; Fritzsche, J.; Tuckermann, A.; 2016)	
Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Informelle Förderdiagnostik bei Grundschulkindern und Jugendlichen mit Asperger-Syndrom	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: Grundschulalter, Jugendliche Einsatzbereich: Überprüfen des Erreichens von einzelnen Förderzielen → ggf. Hinweise zur Anpassung der Förderung
Testgütekriterien/ Normierung: Da kein standardisiertes Verfahren durchgeführt wird und individuell Materialien und Aufgabenstellungen gewählt werden, liegen keine Gütekriterien vor und es kann keine Normierung stattfinden.	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: - individuelle Durchführung auf den Klienten und die Situation bezogen - Materialien und Aufgaben werden selbst zusammengestellt → unterschiedliche Durchführungsdauer - Übersichtstabellen (Materialien, Fähigkeitsbereichen) geben Überblick über Möglichkeiten → sehr praktikabel und individuell umsetzbar
Aufbau des Tests: → kein starrer Test, kleine Aufgaben individuell zusammensetzbare und durchführbar, hierdurch Möglichkeit auf individuelle Anpassung an Klienten	
1. Schritt: formulieren „was“ wir wissen wollen → Formulierung der Fragestellung - Fragen können breit gefasst oder sehr spezifisch formuliert werden - Fragen können aus allen Themenbereichen stammen und sowohl Fertigkeiten als auch Verhaltensweisen abfragen	
2. Schritt: Materialien und Aufgabenstellungen auswählen, um abzuklären „wie“ wir an die Informationen kommen - motivierendes Material verwenden - am besten unbekanntes Material nutzen → bei bekanntem Material kann auf Routinen zurückgegriffen werden - pro Fragestellung eine Auswahl an Materialien mitbringen → flexibel reagieren, wenn ein Material abgelehnt wird - Variationsmöglichkeiten und Hilfsmittel für mögliche Anpassungen vorbereiten - zur zeitlichen Struktur pro Fragestellung einen Themenkorb mit allen Materialien vorbereiten → in der Diagnostik selbst entscheidet der Diagnostiker was er wie herausgibt und wann der Korb erledigt/ fertig ist	
3. Schritt: Rahmenbedingungen gestalten - „wer“: in der Regel wird die Diagnostik von einer Person durchgeführt, die bereits an der Förderung des Klienten beteiligt ist → Vertrautheit + Reaktionen können besser eingeschätzt werden → unbekannte Personen bieten den Vorteil der Unvoreingenommenheit und dem Herausbrechen aus Routinen - „wo“: Fragestellungen zu dem aktuellen Lebensumfeld sollten im natürlichen Umfeld stattfinden → wenn grundsätzlich das Vorhandensein einer bestimmten Fähigkeit überprüft wird, kann ein geschützter Raum ohne Ablenkung vorteilhaft sein → zusätzlich unbeteiligter Beobachter + Videoaufzeichnungen, um neue Erkenntnisse zu gewinnen	
Hinweise zur Durchführung: - das Material für die erste Aufgabe wird möglichst offen präsentiert → abwarten und beobachten - erst wenn der Klient keine eigene Idee hat, was er mit dem Material tun kann, wird eine Instruktion gegeben → 1. verbale Instruktion; 2. gestische Instruktion; 3. (Teil-)Demonstration; 4. Körperliche Führung → diese Formen der Instruktion ausdrücklich getrennt voneinander einsetzen - wenn die Aufgabe zu schwer ist/Probleme auftreten, können Materialien verändert, Aufgabestellungen vereinfacht, visuelle Hilfen oder strukturierende Elemente eingesetzt werden	
Ziel: Herausfinden unter welchen Bedingungen der Klienten in der Lage ist die Tätigkeit auszuführen → Hilfen dosiert einsetzen + genügend Zeit lassen → Komplexität erhöhen oder Schwierigkeiten einbauen, wenn die Anforderung zu einfach ist → bei Überforderung die Aufgabe vereinfachen	
Hinweise zur Auswertung: Ziel: Identifizierung von Fähigkeitsansätzen + Aufspüren von Teilleistungen - vorgefertigte Beobachtungsbogen zur Dokumentation der Ergebnisse nutzen - Fähigkeiten durch Ankreuzen markieren	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: 1. Ist das Ziel realistisch?: basiert es auf den vorhandenen Kompetenzen der Person? 2. Ist das Ziel erreichbar?: genügen zur Verfügung stehende Zeit?

<ul style="list-style-type: none"> - qualitative Beschreibung der beobachteten Verhaltensweisen! - ergänzend „Allgemeines Beobachtungsraster Förderdiagnostik“ nutzen → Interpretation und Dokumentation ist jedem selbst überlassen 	<p>3. Ist das Ziel funktional?: Zugewinn an Selbstständigkeit und Lebensqualität durch Erreichen des Ziels? → gut durchdachtes, individuelles Förderangebot entwickeln → Angebote überprüfen und flexibel anzupassen → begleitende informelle Förderdiagnostik, um Förderangebot zu entwickeln und immer wieder zu überprüfen und anzupassen</p>
<p>Kritische Einschätzung</p> <p><u>Vorzüge:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - jedes Kind kann individuell betrachtet werden - keine begrenzte Anzahl an Tests - Fragen und Aufgaben können im Prozess angepasst werden <p><u>Grenzen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - dadurch, dass die Informationen nicht auf eine festgelegte Weise erhoben und ausgewertet werden, können die Ergebnisse nicht verglichen werden - Beobachtungsergebnisse beruhen auf subjektiven Einschätzungen 	<p>Fazit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - intensive Vorbereitung und Beschaffung von Materialen nötig - sehr individuelle Erkenntnisse und Ergebnisse möglich - Buch bietet gute Anregungen für informelle Diagnostik - als gute Möglichkeit bei Kindern, bei denen ein formeller Test nicht richtig/vollständig durchführbar ist - als Ergänzung zu standardisierten Tests sehr hilfreich
<p>Bezugsquelle: Häußler, A.; Fritzsche, J.; Tuckermann, A. (2016): Praxis TEACCH: Informelle Förderdiagnostik. Ansätze für eine Förderung entdecken. Borgmann Media.</p>	

erstellt von: Jöhren, Lena; Meteling, Pia, LAA, Bischof-Ketteler-Schule.

Sensomotorisches Entwicklungsgitter (0-7,6 Jahre) (Ernst Kiphard und Helga Sinnhuber, 2014);
SEG (0-4 Jahre) (E. Kiphard 1975/2014)

<p>Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leitfadengestützter Entwicklungsbogen - Durch die systematische Erfassung der sensomotorischen Fähigkeiten trägt das Gitter zur Früherkennung von möglichen Entwicklungsstörungen bei - frühzeitige Identifikation ermöglicht eine rechtzeitige Intervention und Unterstützung 	<p>Altersgruppe/Jahrgangsstufe: 0-4 und 4-7,6 Einsatzbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindergarten, Vorschule • Grundschule • Förderschule z.B. Lernen und Geistige Entwicklung
<p>Testgütekriterien/ Normierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - normiert durch das Erfüllen der Items von 90% von gleichaltrigen Kindern - dient nur als Orientierungshilfe 	<p>Praktikabilität/ Durchführungsdauer:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Items sind oft im Alltag beobachtbar - einige Items können nur mit Austausch der Eltern erfasst werden - Vorbereitung und Durchführung punktueller Items kann mit vorhandenem Klassenmaterial durchgeführt werden
<p>Aufbau des Tests: Das Sensomotorische Entwicklungsgitter besteht aus jeweils einer Anleitung und dem jeweiligen Entwicklungsgitterbogen Das Entwicklungsgitter bildet die Entwicklung in folgenden Bereichen ab:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Optische Wahrnehmung - Handgeschick - Körperkontrolle - Sprache - Akustische Wahrnehmung 	
<p>Hinweise zur Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Bogen 4,2-7,6 ist laut Autoren für die Entwicklungsdiagnostik nicht mehr dieselbe Aussagewerte wie diejenigen der ersten vier Lebensjahre und stellen somit lediglich Anhaltspunkte für entwicklungsverzögerte und gestörte Kinder im sensomotorischen Bereich dar. - Zu jedem Item der einzelnen Kategorien müssen die Auswertungskriterien beachtet werden. Diese sind oft sehr klar und müssen nicht im Detail nachgelesen werden, jedoch sollte das Manual bei halb gekonnten Items beachtet werden. 	
<p>Hinweise zur Auswertung: Die Auswertung der Items erfolgt über gekonnt (x) und teils gekonnt (/). Nicht erfüllte Items werden freigelassen und können zu einem späteren Zeitpunkt erfasst werden. Das Entwicklungsgitter gibt anschließend einen Überblick, in welchen Bereichen das Kind altersentsprechende Kompetenzen aufweist oder ein Bedarf an weiterer Förderung besteht.</p>	<p>Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: Durch die Darstellung der Bereiche und den konkreten Items lassen sich individuelle Fördermaßnahmen ableiten.</p>
<p>Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen)</p> <ul style="list-style-type: none"> + guter Überblick über die Bereiche + Bedarfe und Fortschritte werden schnell sichtbar + zeitökonomisch erfassbar/alltagstauglich + konkrete Items und ableitbare Fördermöglichkeiten + Möglichkeiten bei Warnzeichen + - Bereich Sprache konzentriert sich auf die Lautsprache (spiegelt nicht unbedingt die erfragte Kompetenz wider) 	<p>Fazit: Das SEG ermöglicht Eltern und Lehrkräften eine Einschätzung des Entwicklungsstandes des Kindes und liefert Ideen zur Gestaltung einer kompetenzorientierten Förderung durch Ausschließen verschiedener Ursachen und den Hinweisen auf mögliche Anlaufstellen zur Überprüfung einzelner Entwicklungsverzögerungen.</p>

Bezugsquelle:

Kiphard, E. J. (2014). Wie weit ist ein Kind entwickelt?: eine Anleitung zur Entwicklungsüberprüfung. Verlag Modernes Lernen: Dortmund.

Kiphard, E. J., & Sinnhuber, H. (2014). Sensomotorisches Entwicklungsgitter 0-7, 5 Jahre. Verlag Modernes Lernen, Borgmann.

erstellt von: Jan Kämper (Raphael-Schule, Recklinghausen) und Jack Enners (Albert-Schweitzer-Schule, Gelsenkirchen)

<p>Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Entwicklungsskala: Imitation, Wahrnehmung, Fein- und Grobmotorik, Auge-Hand-Integration, kognitive und verbale Leistung Verhaltensskala bezogen auf 4 Bereiche (soziale Bezogenheit und Affektivität, Spiel und Interesse an Materialien, Sensorische Reaktion, Sprache)</p>	<p>Altersgruppe/Jahrgangsstufe: 0;6 bis 7;0 Jahre bis 12;0 Jahre anzuwenden, wenn einige Fähigkeiten auf oder unter dem Stand eines Erstklässlers anzusiedeln sind Einsatzbereich: Kinder mit Autismus-Spektrums-Störung und verwandten Entwicklungsbehinderungen <ul style="list-style-type: none"> • AO-SF • Förderplanung </p>
<p>Testgütekriterien/ Normierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Normstichprobe: 1. Phase 1979 (276 Kinder), 2. Phase mit überarbeitet Fassung des PEP-R 1988 (144 Kinder) • Stichprobe diente nicht der Standardisierung, nur zur Erstellung einer ungefähren Hierarchie der Items + Skalierung der Vergleichswerte • hohe Reliabilität ($r = 0.92$). • Items mehrfach empirisch getestet und bestätigt 	<p>Praktikabilität/ Durchführungsduer: Dauer Durchführung und Kodierung: 45 Minuten bis 1 ½ Stunden (keine Zeitlimits bei den Aufgaben)</p>
<p>Aufbau des Tests: 131 entwicklungs- und 43 verhaltensbezogene Items</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung der Aufgaben entsprechend den benötigten Materialien, innerhalb der Aufgabengruppen steigt der Schwierigkeitsgrad 	
<p>Hinweise zur Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine festen Regeln für Testbeginn und -abbruch • Flexible Handhabung der Items (Überspringen möglich, wenn anzunehmen ist, dass einfache Items für das Kind zu leicht sind, diese werden dann als gekonnt bewertet) • Keine standardisierten verbalen Instruktionen • Hierarchie, wie Aufgabenstellung verdeutlicht werden soll (klare Trennung verbaler und nonverbaler Aufforderungen, um zu identifizieren, worauf genau das Kind reagiert) <ol style="list-style-type: none"> 1. Verbale Anweisung 2. Gesten oder nonverbale Hinweise und Signale 3. Demonstration 4. Körperliche Führung und Hilfestellung • Verhaltensbezogene Items am Ende → Beobachtung des Verhaltens während der gesamten Testdurchführung 	
<p>Hinweise zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewertung und Protokollierung während der Durchführung • „gekonnt“, „teilweise gekonnt“ und „nicht gekonnt“ → genaue Beschreibung der Bewertungskriterien für jedes Item im Manual • Bei unklarer Einstufung wird empfohlen sich Notizen zu machen und nach der Durchführung im Testmanual nachzusehen • Beurteilung des Verhaltens nicht anhand spezifischer Aufgabenstellungen, sondern aufgrund Beobachtungen über den gesamten Testzeitraum: „angemessen“ oder „nicht angemessen“ (milde oder schwere Form auffälligen Verhaltens) • Kopiervorlagen Protokollbögen liegen bei • Übertrag der Ergebnisse in die Profilblätter 	<p>Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit „T“ (teilweise gekonnt) bewertete Items geben Hinweise und Ansatzmöglichkeiten für anschließende Förderung (Kompetenz in Ansätzen vorhanden → nächster Schritt der Entwicklung) • Kinder mit Autismus-Spektrums-Störung zeigen oft ein unebenes Entwicklungsprofil → durch die Gliederung in 7 Entwicklungs- und 4 Verhaltensbereiche kann dieses abgebildet werden • Darstellung von Stärken und Schwächen • Viele der Materialien lassen sich gleichzeitig zur Förderung verwenden

Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen)

- + hoher Aufforderungscharakter der Materialien
- + Ableitung von Fördermaßnahmen
- + Leitfaden zur Berichterstattung / Hinweise zur Vermittlung der Ergebnisse
- + auch nur in Teilen durchführbar (bspw. nur Imitation)
- + einfache Auswertung mit Hilfe der Protokollbögen
- viele Materialien müssen angeschafft / gebastelt werden
- viele Aufgaben, wenn alle Bereiche überprüft werden sollen
- Aufgaben können nicht einfach ausgelassen werden

Fazit:

- Testverfahren mit vielen ansprechenden und motivierenden Aufgaben, die auch im Alltag durchgeführt werden können
- Materialanschaffung aufwendig
- einfache Protokollierung und Auswertung
- einfache Ableitung von Fördermaßnahmen möglich

Bezugsquelle:

Schopler, E., Reichler, R. J., Bashford, A., Lansing, M. D. & Marcus, L. M. (2013). Band 1: PEP-R. Entwicklungs- und Verhaltensprofil (überarbeitete Neuauflage). Dortmund: Verlag modernes Lernen.

erstellt von: Hannah-Kristin Graf, LAA, Jordan-Mai-Schule Gladbeck

SET 5–10 (Sprachstandserhebungstest für Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren). Franz Petermann (2018)

Diagnostischer/fördendiagnostischer Gegenstand: Überprüfung des Sprachstandes von Kindern.	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren. Einsatzbereich: Im AO-SF Verfahren, Diagnostik im Bereich Förderplanung
Testgütekriterien/Normierung: Die Normen (T-Werte, Prozentrangwerte) basieren auf einer deutschlandweiten Erhebung von 1.052 Kindern. Die Validität konnte in Vergleichsstudien mit anderen Testverfahren bestätigt werden.	Praktikabilität/Durchführungsduer: Die Durchführung dauert in der Regel 45 min.
Aufbau des Tests: In zehn Untertests werden die Bereiche Wortschatz, semantische Relationen, Verarbeitungs geschwindigkeit, Sprachverständnis, Sprachproduktion, Grammatik/Morphologie sowie die auditive Merkfähigkeit überprüft.	
<ol style="list-style-type: none"> 1. Bildbenennung: Können alle Bilder richtig benannt werden? Gibt es Auffälligkeiten in der Aussprache? 2. Kategorienbildung: Kann das Kind Kategorien erkennen und verbalisieren? 3. Sternensuche: Die visuelle Verarbeitungsgeschwindigkeit wird überprüft. 4. Handlungssequenzen: 5. Fragen zum Text: Werden die Texte verstanden? 6. Bildergeschichte: Kann eine Bildergeschichte sinnvoll wiedergegeben werden? Gibt es Auffälligkeiten im Bereich der Grammatik? Werden Wörter semantisch korrekt verwendet? 7. Satzbildung: Kann das Kind aus vorgegebenen Wörtern einen Satz bilden? 8. Singular-Plural-Bildung: Besitzt das Kind morphologisches Regelwissen? 9. Erkennen/Korrektur inkorrekt er Sätze: Kann das Kind einen fehlerhaften Satz erkennen und verbessern? 10. Kunswörter nachsprechen: Wie hoch ist die sprachrelevante Gedächtnisfähigkeit? 	
Hinweise zur Durchführung: Neben Protokollbögen und Bildkarten liegen dem Test Spielfiguren bei, mit denen die Kinder Gehörtes nachspielen sollen. Die Untertests werden übersichtlich erklärt. Die Aufgabenstellung wird dem Testleiter vorgegeben.	
Hinweise zur Auswertung: Für die Bepunktung der einzelnen Aufgaben werden Hinweise und Beispiele gegeben. Die Rohwerte werden mithilfe einer Tabelle in Standartwerte übertragen. Die Auswertung erfolgt anhand von T-Werten und Prozentrangwerten in einer Grafik (dunkelblau = Förderbedarf, hellblau = Risiko-gruppe und grau = kein Förderbedarf).	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: Förderbereiche können definiert werden. Es werden aber keine konkreten Fördermaßnahmen aufgeführt.
Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen) Der Test ist gut strukturiert und lässt sich nach kurzer Einarbeitung durchführen. Die Auswertung ist einfach.	Fazit: Aussagekräftiger Test.
Bezugsquelle: Hogrefe Verlag	

erstellt von: Henriette Schneider, Fachleitung für den Förderschwerpunkt Sprache, ZfSL Gelsenkirchen

Diagnosebögen. Diagnostik und Beratung in der Unterstützten Kommunikation. Theorie, Forschung und Praxis. Boenisch & Sachse (2007)	
Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Beratung, Diagnostik und Intervention im Bereich des sonderpädagogischen Fachgebiets der Unterstützten Kommunikation (UK)	Altersgruppe/Jahrgangsstufe/Zielgruppe: i.d.R. nicht oder kaum verbal kommunizierende Personen Einsatzbereich: Hinweise für Interventionsplanung und Evaluation der Förderung von UK
Testgütekriterien/ Normierung: Informelle Diagnostik	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: <ul style="list-style-type: none"> • Fremdbeurteilung auf Basis von Beobachtungen • Durchführungsdauer variiert je nach individueller Fragestellung
Aufbau des Tests: <ol style="list-style-type: none"> 1. Diagnosebögen / Fragebögen bezogen auf 7 Bereiche der Handreichung <ul style="list-style-type: none"> • Aktuelle Kommunikationsfähigkeiten • Stufen des kommunikativen Verhaltens • Kognitive Fähigkeiten und Sprachverständnis • Sensorische Aspekte • Grob- und feinmotorische Fähigkeiten • Emotionale und psychosoziale Aspekte • Umfeld 2. Abschließende Selbsteinschätzung der beratenden Person 3. Übersichtsblatt zur UK-Diagnostik 4. Tagesuhr zur Erfassung kommunikativer Situationen und sozialer Tagesabläufe + Tagesuhrdokumentation 5. Beobachtungen zum Einsatz von Kommunikationshilfen 	
Hinweise zur Durchführung: <ul style="list-style-type: none"> • Fremdbeurteilung • Je nach aktueller und individueller Fragestellungen sollte das Diagnostikum angepasst genutzt werden <ul style="list-style-type: none"> ◦ Auswahl an Fragen treffen ◦ ggf. einzelne Teilbereiche fokussieren 	
Hinweise zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungsfragebogen gibt einen Überblick • im Bereich der sprachlichen und kommunikativen Aspekte ist eine Einordnung in Stufen möglich, anhand der Verteilung der gesetzten Kreuze → Fördermaßnahmen können abgeleitet werden 	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Auswahl von Förderbereichen • Auswahl konkreter Orientierungshilfen • Ableitung von individuellen Förderzielen • Hinweise über mögliche Optionen, Positionierung oder Ansteuerungsoptionen von elektronischen Kommunikationshilfen oder Adaptierungen • Hinweise zum Interesse an UK / Kommunikation und methodischem Vorgehen
Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen) <ul style="list-style-type: none"> • Auswertung / Ergebnis sollte hinsichtlich Sprachbarrieren reflektiert werden → wird in der Testung nicht explizit berücksichtigt • Praktikabler Beobachtungsbogen, viele Einschätzungen sind bei bekannten SuS eindeutig beantwortbar, Schwerpunkte sind nach individuellem Anliegen anpassbar 	Fazit: Gute informelle Diagnostik, um einen <u>ersten</u> Überblick über individuelle kommunikative Fähigkeiten der SuS und Fördermöglichkeiten im Bereich UK zu erhalten.
Bezugsquelle: Boenisch, J. & Sachse, S. (2007). Diagnostik und Beratung in der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe: von Loeper Literaturverlag.	

erstellt von: Julia Kulpa (Jordan-Mai-Schule), Lena Rutinowski & Merle Rogowski (Löchterschule)

Beobachtungsbogen zu kommunikativen Fähigkeiten- Revision (BKF-R) (Scholz, Stegkemper, Wagner)

<p>Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand:</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundlegende kommunikative bzw. kommunikationsrelevante Kompetenzen 	<p>Altersgruppe/Jahrgangsstufe:</p> <ul style="list-style-type: none"> Kinder, Jugendliche, Erwachsene Personen mit schwerwiegenden kommunikativen Beeinträchtigungen <p>Einsatzbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> Schule, Wohnen, Freizeit, ...
<p>Testgütekriterien/ Normierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Evaluation der ersten Testversionen mittels online Befragung von Anwendenden, qualitativer Erprobung im Feld und Rückmeldungen von Expertinnen und Experten führte zur Anpassung sowie Verbesserung und hin zur aktuellen Version 1.5 (Stand 12/2022) Auskünfte zu den Testgütekriterien sowie eine Normierung liegen nicht vor 	<p>Praktikabilität/ Durchführungsdauer:</p> <ul style="list-style-type: none"> kostenlos herunterladbar Langzeitbeobachtung Mehrperspektivische Beobachtung durch maximal 4 Bezugspersonen (aus einem oder unterschiedlichen Lebensbereichen) Module sind einzeln ausfüll- und auswertbar Module mit unterschiedlicher Durchführungsdauer <ul style="list-style-type: none"> Basismodul B 1: deutlich höherer Arbeitsaufwand Basismodul B 2: ca. 20-30 Minuten Zusatzmodule: ca. 10-15 Minuten Vorhandene Checkliste zur Übersicht aller notwendigen Handlungsschritte
<p>Aufbau des Tests:</p> <ul style="list-style-type: none"> Der Test besteht aus einer Erhebung der Grunddaten (Modul 0) sowie den folgenden fünf einzelnen Modulen: <ul style="list-style-type: none"> B 1 Situationsspezifische Kommunikation (Pragmatische Kompetenzen) B 2 Grundlegende kommunikative Fähigkeiten Z 3 Wahrnehmung Z 4 Orientierung Z 5 Motorik B 1 untergliedert sich in die folgenden sechs Untermodule: <ul style="list-style-type: none"> B 1.1 Verhaltenssteuerung Anderer B 1.2 Soziale Interaktion und Kommunikationsprozess B 1.3 Geteilte Aufmerksamkeit B 1.4 Emotionen B 1.5 Bedürfnisse B 1.6 Entscheidungen B 2 untergliedert sich in die folgenden drei Untermodule: <ul style="list-style-type: none"> B 2.1 Informationsausdruck B 2.2 Informationsaufnahme B 2.3 Interaktion 	
<p>Hinweise zur Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Zwei verschiedene Einsatzmöglichkeiten: <ul style="list-style-type: none"> Mehrperspektivische Betrachtung eines Lebensbereichs Mehrperspektivische Betrachtung unterschiedlicher Lebensbereiche Ablauf: <ol style="list-style-type: none"> Bestimmung der Person, die den Anwendungsprozess des BKF-R koordiniert Festlegung auf eine der beiden mehrperspektivischen Anwendungsformen Wahl weiterer Beobachtende Planungstreffen zur Besprechung von Zielsetzung, Aufbau und Durchführung mit allen beteiligten Beobachtenden Durchführung der einzelnen Beobachtungen über einen längeren Zeitraum Auswertung der Beobachtungsbögen durch die Koordinatorin/ den Koordinator Austauschgespräch zur Besprechung der Ergebnisse und Festlegung von Entwicklungszielen und Unterstützungsangeboten 	
<p>Hinweise zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> die Schritte der Auswertung werden ausführlich im Handbuch aufgeführt Zwei Arten der Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> Die Einschätzung der individuellen Kompetenzen der Person durch die jeweiligen Beobachter*innen Der Vergleich der Einschätzung der Beobachter*innen untereinander 	<p>Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> „Ziel des Bogens ist nicht eine einheitliche Einschätzung der kommunikativen Kompetenzen, sondern die Darstellung und Auswertung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Perspektiven, um daraus im gegenseitigen Gespräch der Bezugs- und Betreuungspersonen

<ul style="list-style-type: none"> • aktuelle Version der Excel-Datei zur Auswertung nutzen • innerhalb der Excel-Datei keine Tastenkürzel oder Funktionen zum Kopieren, Ausschneiden oder Einfügen verwenden • Abweichung vom Eintragungsschema im Zusatzmodul Z 3 für die Antwortoptionen [Ja] und [Nein] 	<p>Ansätze zur Kommunikationsunterstützung zu entwickeln.“ (BKF-R Handbuch 2022, S. 52)</p> <ul style="list-style-type: none"> • die enthaltenen Praxishinweise zur Bestimmung der Fähigkeiten der Person eignen sich auch zur Förderung kommunikativer Kompetenzen
<p>Kritische Einschätzung:</p> <p>+ kostenlos und handlich + kurze Einarbeitungszeit & praktikable Durchführungsdauer + Module nach Bedarf auswählbar + hilfreiches Handbuch</p> <p>→ die in den Items erfragten Kompetenzen werden nicht klar definiert → großer Interpretationsspielraum bei der Beantwortung</p>	<p>Fazit:</p> <p>Subjektive Sichtweisen über grundlegende kommunikative bzw. kommunikationsrelevante Kompetenzen können mehrperspektivisch erfasst werden und als Grundlage für den Austausch bezüglich potenzieller Fördermaßnahmen zwischen Bezugspersonen dienen.</p>

Bezugsquelle:

<https://www.bkf-r.de/> (28.10.2024)

erstellt von: Johanna Passerschroer, LAA, Förderschule Haus Hall & Lea Mathea, LAA, Johannesschule Gronau

Befindlichkeitsorientiertes Entwicklungsprofil für normal begabte Kinder und Menschen mit Intelligenzminderung Kurzform (BEP-KI-k) (Senckel & Luxen, 2017)	
Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Grundskala: <ul style="list-style-type: none"> - kognitive Entwicklung (Denkentwicklung, Sprachproduktion, Sprachverständnis) - sozio-emotionale Entwicklung Ergänzungsskala:<ul style="list-style-type: none"> - sozio-emotionales Problemverhalten 	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: Kinder und Jugendliche mit und ohne Intelligenzminderung, Erwachsene mit Intelligenzminderung (10 Altersabschnitte von 0-99 Jahre) Einsatzbereich: <ul style="list-style-type: none"> - explizit förderdiagnostisches Instrument - Grundlage für Förderplanung, Dokumentation individueller Entwicklungsverläufe - Frühförderung, Elementarpädagogik, Vor- und Grundschatzbereich, Sonder- und Heilpädagogik, Beratung von Eltern und päd. Fachkräften
Testgütekriterien/ Normierung: <ul style="list-style-type: none"> - keine gesondert ausgewiesenen Erläuterungen zu den Testgütekriterien, aber ausführliche Darlegung der zugrunde liegenden Theorien und Modelle, was im Hinblick auf die Validität positiv zu bewerten ist, darüber hinaus jedoch keine weiteren Angaben zur Validität - keine Normierung - rein quantitative Bearbeitung möglich, hier aber keine Angaben zur Reliabilität und Objektivität - Einschätzungskriterien basieren auf Erfahrungen aus Beratungspraxis - Fokus liegt auf qualitativer Bearbeitung (subjektive Einschätzung) 	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: <ul style="list-style-type: none"> - variiert stark (von 30 min bis zu 3 h), je nachdem<ul style="list-style-type: none"> • wer die Rolle der oder des „Einschätzenden“ übernimmt und mit wie vielen Personen das BEP-KI-k durchgeführt wird (Einzel- oder Teamgespräch) und • ob die quantitative oder qualitative Bearbeitung gewählt wird.
Aufbau des Tests: <ul style="list-style-type: none"> - Items überwiegend aus den 3 Dimensionen Denken, Sprache, Sozio-Emotionalität - Insgesamt 100 Items (identisch aus Langversion entnommen, entspricht 33% der Langfassung) - unterschiedliche Arten von Items (n-, i-, f-Items), Kompetenzreihen (genaue Kenntnis wichtig für die Durchführung und Auswertung) - es werden Übergangs-, Basis, Folge- oder Endkompetenzen unterschieden - Erfassung quantitativer (Häufigkeit) und qualitativ-situativer (Wohlbefinden der Klientinnen und Klienten, günstige oder ungünstige situative Bedingungen) Aspekte 	
Hinweise zur Durchführung: <ul style="list-style-type: none"> - genaue Kenntnis der Items, der unterschiedlichen Arten von Items und der Kompetenzreihen erforderlich - „hingänglich entwicklungspsychologisches Wissen“ und differenzierte Kenntnis des BEP-KI-k sowie der zugrundeliegenden theoretischen Konstrukte erforderlich - keine standardisierten Instruktionen, Wortlaut der Items muss jedoch eingehalten werden - es wird empfohlen, zu Beginn die Einschätzungskriterien zu erläutern, den subjektiven Charakter transparent zu machen und darauf hinzuweisen, dass nur konkretes, in den letzten 3 Monaten beobachtbares Verhalten erfragt wird - bei und-Items müssen immer beide Aspekte zutreffen, bei oder-Items nur ein Aspekt - bei i-Items ist zu überlegen, warum das Verhalten nicht direkt beobachtbar ist, ist sie in eine komplexere Verhaltensweise integriert, wird das i-Item zur nicht direkt beobachtbaren Kompetenz mit „normalerweise/meistens“ eingeschätzt - bei f-Items ausschließlich an Beobachtbarkeit orientieren (in letzten 3 Monaten) - Abbruchkriterium: in einer Dimension zehnmal hintereinander Einschätzung mit 3 („nicht/nie“) 	
Hinweise zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> - es wird empfohlen, die Ergebnisse in zwei Schritten ins Schaubild zu übertragen 	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> - Ressourcen/Stärken und Schwächen werden deutlich - Verhalten kann in Bezug zu situativem Kontext gesetzt werden

<ul style="list-style-type: none"> - es müssen manuell farbliche Markierungen im Schaubild vorgenommen werden 	
<ul style="list-style-type: none"> (entsprechend vorgegebener farblicher Codierung) - genaue Kenntnis der Items, der unterschiedlichen Arten von Items und der Kompetenzreihen erforderlich - Schaubild veranschaulicht bereits abgeschlossene und aktuelle Entwicklungsaufgaben, niedrige und hohe Ausprägungen und dient der weiterführenden Auswertung und Interpretation (hierzu werden zahlreiche Beispiele als Hilfe bereitgestellt) 	<ul style="list-style-type: none"> - aktuelle Entwicklungsaufgaben werden sichtbar, können Ausgangspunkt für eine „entwicklungsfreundliche“ und fundierte Förderung bilden
<p>Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung qualitativer Aspekte (Wohlbefinden, situativer Kontext) bietet Chancen und differenzierten Blick auf Verhalten - ermöglicht theoriebasierte und differenzierte Einordnung von Verhalten, welche sowohl die kognitive als auch sozio-emotionale Dimension berücksichtigt - sehr komplex und umfangreich - Durchführung und Auswertung erfordern intensive Einarbeitung - bei qualitativer Bearbeitung erfordert die Durchführung viel Zeit (30 min oder mehr) - manuelle Auswertung und farbliche Codierung ist relativ aufwändig 	<p>Fazit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - ressourcenorientiertes, theoriebasiertes, förderdiagnostisches Instrument zur differenzierten Einschätzung des kognitiven und sozio-emotionalen Entwicklungsstands, welches Chancen für die pädagogische Praxis im Hinblick auf Lern- und Entwicklungsplanung sowie Verlaufsdiagnostik bietet, für die Einarbeitung, Durchführung, Auswertung und Interpretation jedoch einen relativ hohen zeitlichen Aufwand erfordert
<p>Bezugsquelle</p>	<p>Das Buch mit der vorgestellten Entwicklungsdiagnostik BEP-KI-k (Paper-Pencil-Version) ist beim Beltz-Verlag in der zweiten, überarbeiteten Auflage erhältlich: https://www.beltz.de/fachmedien/psychologie/produkte/details/46336-der-entwicklungsfreundliche-blick.html</p>

erstellt von: J. Potrykus (LAA; Glück auf-Schule)

Name des Verfahrens, Autor	Ravensburger Erhebungsbogen fein- und grafomotorischer Kompetenzen (RAVEK), Sabine Pauli und Andrea Kisch (2019)
Zielgruppe - Alter - Behinderungsform	Für Kinder von 4-10 Jahren Das Verfahren ermöglicht eine gründliche und übersichtliche Befunderhebung von Kindern, um gezielt Therapie- und Fördermaßnahmen planen und durchführen zu können
Durchführungsdauer	Unterschiedlich, da die einzelnen Teile ohne Zeitvorgabe durchgeführt werden
Aufbau (Beschreibung des Diagnoseverfahrens)	Besteht aus 3 Teilen: Feinmotorik (A) - Beobachtung der Gelenkbeweglichkeit der oberen Extremitäten und durch 10 feinmotorische Aufgaben der feinmotorischen Kompetenz Malentwicklung (B) Grafomotorik (C)
Anwendungs- und Aufgabenbereiche	Aufgaben Feinmotorik Opposition Daumen – Finger Daumenkuppe nacheinander zu jeder einzelnen Fingerspitze führen, nach jeder Berührung werden alle Finger gestreckt Pinzettengriff / Umstecken von kleinen Holzsteckern Nacheinander die Stecker aus dem Steckbrett ziehen und nacheinander von links nach rechts in die Löcher stecken Zangengriff / Ergreifen von Bügelperlen Bügelperlen nacheinander aufgreifen und an andere Hand übergeben Übergang Pinzettengriff zum Zangengriff / Stiftlauf Stift zwischen Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger halten, hinteren Finger bleiben gebeugt, Kind soll mit den Fingerspitzen ohne Hilfe der anderen Hand von der Stiftspitze zum Stiftende „hinaufklettern“ und wieder herunter Isolierte Fingerbewegung / Schnipsen von Glasnugggets Mit jedem Finger eines der fünf vor dem Kind liegenden Glasnugggets wegschnipsen Diadochokinese / Pro- / Supination Bei aufliegendem Unterarm legt das Kind die Handflächen und Handrücken abwechselnd zunächst langsam und zunehmend schneller auf dem Tisch auf Sammeln in die gleiche Hand / Bügelperlen Das Kind sammelt nacheinander mehrere Bügelperlen einzeln mit nur einer Hand von der rutschfesten Unterlage auf; die andere Hand bleibt unbeteiligt Drehbewegung durch Finger 1-3 / Mittelgroße Tonkugel Das Kind nimmt die Tonkugel zwischen Daumen, Mittel- und Zeigefingerspitzen und dreht sie fortlaufend durch Nachgreifbewegungen Gegenläufige Hand- / Fingerbewegung mit einer Hand / Öffnen einer Flasche Mit den Spitzen von Daumen, Zeige- und Mittelfinger Flasche auf- und zudrehen durch gegenläufige Nachgreifbewegungen Gegenläufige Hand- / Fingerbewegung beider Hände / Schnipsel reißen 15cm langen Streifen aus Tonpapier in Schnipsel reißen

Hinweise zur Durchführung	<p>Allgemein</p> <ul style="list-style-type: none"> - es gibt keine Zeitvorgabe für die einzelnen Teile - bei Kindern bis zur 1.Klasse alle 3 Teile durchführen, ab 2.Klasse Malen nicht mehr sinnvoll, da Fein- und Grafomotorik im Vordergrund - Erhebung kann in 2-3 aufeinanderfolgende Sitzungen aufgeteilt werden - bei jüngeren Kindern können die einzelnen Übungen auch in einen Parcour integriert werden → das Kind muss an einem Tisch sitzen - sinnvoll bei Therapiebeginn und während der laufenden Therapie zur Evaluation der Fortschritte nach einer Therapieserie - die Aufgaben werden nacheinander mit beiden Händen durchgeführt, die dominante Hand beginnt - Kinder mit wechselndem Handgebrauch: Beobachtung der Spontanität, mit der sie die einzelnen Aktionen durchführen (bei beidhändigen Aufgaben wird das Kind nicht aufgefordert, Arbeits- und Haltehand zu wechseln → Spezialisierung, Automatisierung) <p>Teil A-Feinmotorik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kind und Therapeut sitzen sich an einem Tisch gegenüber - Kind soll mit dominanter Hand beginnen - die 8 einhändigen Aufgaben werden abwechselnd mit beiden Händen durchgeführt - bei den zwei beidhändigen Tätigkeiten wird beobachtet, welches die Arbeits- und Haltehand ist - bei einigen Aufgaben kann der Schwierigkeitsgrad erhöht werden
Untersuchungsergebnis Auswertung	<p>Gelenkbeweglichkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Beobachtungen während der Testdurchführung werden in einem Protokollbogen eingetragen - Auffälligkeiten werden in der Anleitung beschrieben - es gibt Erläuterungen zu den Beobachtungen <p>Feinmotorik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Beobachtungen während der Testdurchführung werden in einen Protokollbogen eingetragen - in der Anleitung finden sich zu jeder einzelnen Übung Hinweise, wann eine Beobachtung auffällig ist - es wird beschrieben, zu welchen Einschränkungen es kommt und welche Auffälligkeiten in der Grafomotorik darauf zurückzuführen sind
Fördermöglichkeiten/ Ableitung von Förderung	<ul style="list-style-type: none"> - ergotherapeutische Behandlungsansätze - Behandlungsprinzipien - Behandlung nach dem Ravensburger Therapiekonzept
Kritische Einschätzung + Vorzüge / Grenzen - Nachteile > Fazit	<ul style="list-style-type: none"> + ansprechende Geschichten für die Begleitung der Übungen + keine Zeitvorgabe, geht recht schnell + Übungen sind verständlich beschrieben - nur wenig Ansätze zur Förderung der Feinmotorik -> Verweis auf andere Therapiekonzepte - subjektive Einschätzung der Bewegungen - wenig Zeit Beobachtungen während den Übungen zu dokumentieren
Bezugsquelle	Verlag modernes Lernen Dortmund

erstellt von: Kim Bickert & Eva Steiger

Ravensburger Erhebungsbogen grafomotorischer Kompetenzen (RAVEK)
 (Pauli & Kisch, 2008 und Pauli & Kisch 2019)

Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Grafomotorische Kompetenzen/Grafomotorik	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: 5 bis 10 Jahren Einsatzbereich: Therapie
Testgütekriterien/ Normierung: <ul style="list-style-type: none"> - Keine bekannte Normstichprobe und Testgütekriterien vorhanden 	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: <ul style="list-style-type: none"> - Die Erhebung sollte zu Beginn einer Therapie, während der laufenden Therapie und am Ende der Therapie, zum Vergleich wiederholt werden (nach ca. 3 bis 6 Monaten). Es kann ein bereits durchgeführter Ballon erneut vorgelegt werden oder der nächste schwierigere Ballon - Die Bearbeitung eines Ballons sollte in 1 bis 2 Therapieeinheiten abgeschlossen werden - Grundsätzlich ist es sinnvoll einen Ballon durchgehend zu bearbeiten. Ist das für das Kind jedoch schwierig, könnte auch nur Teile im Wechsel mit anderen Therapieeinheiten ausgefüllt werden.

Aufbau des Tests:

Der Test besteht aus 4 Bereichen.

1. Grundformen (Ballon 1)
2. Formen groß/klein und unterbrochene Grundmuster (Ballon 2)
3. Fortlaufende Grundmuster (Ballon 3)
4. Fortlaufende komplexe Muster (Ballon 4)

Hinweise zur Durchführung:

Benötigtes Material:

- um den RAVEK anwenden zu können, müssen einzelne Teile herauskopiert und gebrauchsfertig zusammengestellt werden:
 - Deckblatt
 - die jeweilige Ballonvorlage
 - Erhebungsbogen Grafomotorik (C)
 - Der dazugehörige Beobachtungsbogen für den jeweiligen Ballon
 - Farbstifte (Ballon 1)
 - Bleistift (Ballon 2 bis 4)

Vorgehensweise:

- die Aufgabe kann für die Kinder verbal erklärt, als auch, für jüngere Kinder oder für Kinder mit Schwierigkeiten im Sprachverständnis, vorgemacht werden
- bevor das Kind die Reihen vervollständigt, soll es zunächst die Sandsäckchen, Wolken, Personen und den Hund anmalen, um die Qualität des Ausmalens zu erfassen (nur bei Ballon 1)
- bestehen Unsicherheiten in der Formwiedergabe, dürfen die Kinder die Formen und Muster vor dem Vervollständigen der Reihe zunächst nachspuren
- die Ballone sollen immer von rechts nach links und von oben nach unten ausgefüllt werden
- das Kind sollte für jede neue Form bzw. Musterreihe eine neue Farbe wählen (nur bei Ballon 1)
- die Ballone 2, 3 und 4 sollten nur noch mit gut gespitzten, dicken Bleistiften ausgefüllt werden
- es sollte mit einem einfachen Ballon begonnen werden. Jedoch sollten alle Ballone vorhanden sein, um sie entsprechend des Kindes anzupassen, wenn der erste ausgewählte Ballon zu leicht oder zu schwer ist
- alle Beobachtungen während der Bearbeitung des Kindes direkt im Beobachtungsbogen und Erhebungsbogen festhalten → zutreffende Formulierungen markieren (rechts daneben ist Platz für Kommentare)
- der Erhebungsbogen gilt für alle Ballone, hier wird die Sitzhaltung, Stifthaltung, Stiftdruck, Stiftführung, Arbeitsweise etc. festgehalten
- für jeden Ballon gibt es einen eigenen Beobachtungsbogen, hier wird festgehalten, wie das Kind die Muster und Formen ergänzt

<ul style="list-style-type: none"> - es sollten auf keinen Fall alle Ballone, vom ersten beginnend, durchgehend bearbeitet werden! 	<p>Hinweise zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungen und Erhebungen während der Durchführung - Deutungshinweise für die Beobachtungen und Erhebungen vorhanden (z.B. Woran könnte es liegen, dass das Kind den Kreis immer in der gleichen Richtung malt bzw. die Richtung wechselt?) → Ein Wechsel kann z.B. darauf hinweisen, dass das Kind noch keine automatisierten Bewegungsmuster abgespeichert hat. 	<p>Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unter Einbezug der Beobachtungen und Auswertungen können Fördermaßnahmen abgeleitet werden
<p>Kritische Einschätzung</p> <p><u>Vorzüge:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Kopiervorlagen vorhanden, Größe der Kopien kann somit an das Kind angepasst werden (z.B. A3) - Erläuterungen für einzelne Beobachtungsbögen und den Erhebungsbogen vorhanden - Neben der Erfassung der grafomotorischen Fähigkeiten können auch Sitzhaltung, Stifthaltung, Bewegungsführung etc. beobachtet werden <p><u>Grenzen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - es gestaltet sich schwer alle Beobachtungen bei der Durchführung festzuhalten, da Anmerkungen auf dem jeweiligen Beobachtungsbogen und Erhebungsbogen gemacht werden müssen → aus diesem Grund können möglicherweise wichtige Beobachtungen verloren gehen, wenn man diese durch das Dokumentieren nicht mitbekommt - subjektive Entscheidung des Testleiters in Bezug auf die Beobachtungen - keine übersichtlichen Instruktionen (zeitaufwendig) - wenig Möglichkeiten für individuelle Anmerkungen 	<p>Fazit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - grafomotorischen Kompetenzen von Kindern bilden als Vorläuferfähigkeiten eine wichtige Grundlage zum späteren Schreiben - durch die Ergänzung der Formen und Muster auf den verschiedenen Ballonvorlagen können grafomotorische Kompetenzen bei Kindern erfasst werden 	
<p>Bezugsquelle:</p> <p>Pauli, S. & Kisch, A. (2008). Handgeschicklichkeit bei Kindern. Spielerische Förderung von 4-10 Jahren. Dortmund: verlag modernes lernen.</p> <p>Pauli, S. & Kisch, A. (2019). RAVEK. Ravensburger Erhebungsbogen fein- und grafomotorischer Kompetenzen. Befunderhebung von 4 bis 10 Jahren. Dortmund: verlag modernes lernen.</p>		

erstellt von: Kristina Shander, LAA, Christy-Brown-Schule Herten

DMB – Diagnostisches Inventar motorischer Basiskompetenzen

(Dietrich Eggert, 2008)

Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Körperliche und motorische Entwicklung	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: Kinder Grundschulalter (ca. 7-11 Jahre) Einsatzbereich:
Testgütekriterien/ Normierung: /	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: 20-90 min (ohne Rahmengeschichte – sonst werden ca.3 Unterrichtsstunden empfohlen)
Aufbau des Tests: <ul style="list-style-type: none"> - Durchführung an eigentlich allen Orten möglich z.B. Turnhalle, Klassenraum, Natur - Materialien und Geräte sind im alltäglichen Inventar zu finden - Durchführung in Einzel- oder Gruppensituationen - Durchführung mit Hilfe von Rahmenhandlungen, die altersangemessen sind oder in Form eines Parcours - Aufgaben dürfen beliebig oft wiederholt werden - Aufgaben dürfen variiert werden 	
Hinweise zur Durchführung: <ul style="list-style-type: none"> - Genug Zeit einplanen - Antizipation auf die Zielgruppe vorher planen - Mit mehreren Personen durchführen - Rollen verteilen (beobachtende und anleitende Person(en)) - Durchführungen im Klassensetting nur mit ausreichendem Personal - Aufgaben je nach Alter, Bedarfen und Fähigkeiten der zu testenden Person variieren 	
Hinweise zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> - Protokollblatt mit Vorher-Nachher-Beobachtungen aus der Situation heraus - Eindrucksanalyse im Nachgang an die Beobachtung (verschiedene Fragestellungen als Hilfe im Buch, S.55) 	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> - Fördermaßnahmen werden selbst formuliert und festgestellt - Fördermaßnahmen sind individuell auf festgestellte Bedarfe anzupassen - Fördermaßnahmen sind abhängig von Fähigkeiten und Wissen der teilnehmenden Personen (sowohl beobachtende als auch zu testende Person)
Kritische Einschätzung Vorzüge: <ul style="list-style-type: none"> - alltagsnah - individuelle Betrachtung - einfaches Material - verständliche Instruktionen - verständliche Aufgaben - Variationsmöglichkeiten - breite Einsatzmöglichkeiten - Rahmenhandlungen - Gut für Eingangsdiagnostik Grenzen: <ul style="list-style-type: none"> - nur subjektive Beschreibungen - Beobachtungshinweise - Aufgaben nicht für Kinder im Rollstuhl antizipiert - Große Herausforderungen für KmE-Kinder 	Fazit: Insgesamt handelt es sich bei dem DMB um eine gut verständliche Diagnostik, die klare Anweisungen beinhaltet und dementsprechend gut durchführbar ist. Man benötigt kaum Platz für die Durchführung mit Einzelpersonen und die benötigten Materialien sind in jeder Grundausstattung einer Sporthalle zu finden. Durch die wenigen Vorgaben ist man sehr frei in der Durchführung, Beobachtung und Förderung. Dies führt jedoch auch dazu, dass nur subjektive Eindrücke einfließen und keine Normierung stattfindet. Wichtig zu erwähnen ist, dass bei der vorgegebenen Übungsgestaltung Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf KmE einige Aufgaben nicht ausführen können.
Bezugsquelle: D. Eggert, (2008). DMB – Diagnostisches Inventar motorischer Basiskompetenzen. 4. Überarbeitete Auflage. Dortmund: Borgmann	

erstellt von: Hannah Böhm, Aharon Lüscher, LAA, Löchterschule Gelsenkirchen

Movement ABC-2 (Movement Assessment Battery for Children 2)
(nach Henderson, Sudgen und Barnett, 2008 deutsche Bearbeitung)

<p>Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Einzeltestverfahren zur Beurteilung der motorischen Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. Dazu werden ihre fein- und grobmotorischen Koordinationsfähigkeiten erfasst. Ermöglicht, den aktuellen Leistungsstand zu ermitteln, um Anknüpfungspunkte für gezielte Förderung aufzuzeigen, sowie Defizite in der motorischen Entwicklung frühzeitig zu erkennen.</p>	<p>Altersgruppe/Jahrgangsstufe: Drei Altersgruppen <u>Altersgruppe 1:</u> 3;0 bis 6;11 Jahre <u>Altersgruppe 2:</u> 7;0 bis 10;11 Jahre <u>Altersgruppe 3:</u> 11;0 bis 16;11 Jahre</p>
<p>Testgütekriterien/ Normierung: Die Datenerhebung der Vergleichsnorm erfolgte anhand einer Stichprobe von 1172 Kindern aus Großbritannien und Irland im Jahre 2006. Die Erhebung für die deutsche Vergleichsnorm erfolgte 2007 anhand von 634 Kindern.</p>	<p>Praktikabilität/ Durchführungsdauer: Der Einzeltest erfordert eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Testleiterin und Kind. Die Durchführungszeit hängt von der Leistungsfähigkeit des Kindes ab. Die Aufgaben sollten in einer Zeitspanne von 20-30 Minuten absolviert werden. Bei körperlicher Ermüdung oder Ablenkung kann eine Pause eingelegt werden oder die ausstehenden Aufgaben können an einem anderen Tag durchgeführt werden.</p>

Aufbau des Tests:

In jeder Altersgruppe werden acht Untertests aus den motorischen Fähigkeitsbereichen Handgeschicklichkeit, Ballfertigkeit und statische und dynamische Balance durchgeführt. In jeder Altersgruppe wird eine eigene Testbatterie gebildet, die je nach Alter und Entwicklungsstand ansteigt. Dabei werden die koordinativen Fähigkeiten unter Zeitdruck und der genauen Kontrolle von Bewegungen überprüft. Die Aufgaben der Untertests sollten in der Reihenfolge durchgeführt werden, in der sie im Manual stehen. Ein abweichendes Vorgehen wird im Protokollbogen vermerkt.

Hinweise zur Durchführung:

Die Durchführung erfordert ein standardisiertes Vorgehen. Der Testleiter wählt anhand des Alters eine der drei Testbatterien aus. Im Protokollbogen können verschiedene Arten von Beobachtungen notiert werden, die bei der Interpretation des Gesamtwerts berücksichtigt werden.

Die benötigten standardisierten Materialien sind im Testkoffer vorhanden und werden vor der Testung bereitgestellt. Im Vorfeld sollte die Höhe von Tisch und Stuhl der Größe des Kindes angepasst werden. Die Füße stehen fest auf dem Boden.

Der Testleiter sollte neben dem Kind Platz nehmen, dies erleichtert die Demonstration der Aufgaben und die Beobachtung.

Die Bemühung des Kindes stets loben: „Du machst das toll!“.

Die Ausführung und die Demonstration der Aufgaben sind genau beschrieben und einzuhalten, um Missverständnisse zu vermeiden. Eine festgelegte Übungsphase für das Kind wird vor der Testdurchführung vorgenommen. Anschließend erhält das Kind eine oder mehrere Möglichkeiten, die Aufgabe so gut wie möglich zu bearbeiten. Die Anzahl der Durchgänge variiert bei den Aufgaben. Alle Aufgaben werden zunächst mit der dominanten Hand ausgeführt.

Hinweise zur Auswertung:

Für jede Altersgruppe gibt es einen Protokollbogen (rot, grün, blau). Auf diesen werden die Leistungen der einzelnen Untertests eingetragen und Verhaltensweisen vermerkt. Je nach Aufgabe werden die Anzahl der benötigten Sekunden, Fehler, Würfe, Fänge, Schritte oder Sprünge protokolliert. Das Gesamtergebnis setzt sich aus den Werten der acht Untertests aus den drei Fähigkeitsbereichen zusammen.

Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:

Der Testleiter erhält objektive Informationen über die motorische Leistungsfähigkeit eines Kindes. Nicht nur die momentane motorische Leistungsfähigkeit wird erfasst, sondern auch die Leistungsveränderungen. Die Wirksamkeit der Förderung kann über einen längeren Zeitraum überprüft werden. Es kann gezielt ermittelt werden, welcher Bereich einer Förderung

<p>Die Interpretation erfolgt anhand eines Prozentrangs. In Tabellen zu den jeweiligen Alterseinstufungen können die Werte ermittelt und interpretiert werden.</p> <p><u>Prozentrang 15 oder mehr:</u> Leistung im normalen Bereich</p> <p><u>Prozentrang zwischen 6 und 15:</u> Risikogruppe, weiter beobachten</p> <p><u>Prozentrang von 5 oder weniger:</u> deutetet auf motorische Beeinträchtigung hin</p>	<p>bedarf. Dazu können Entwicklungsverläufe über Jahre hinweg beobachtet werden, da durch das Testverfahren ein breites Altersspektrum von 3 bis 16 Jahren abgedeckt wird.</p>
<p>Kritische Einschätzung:</p> <p><u>Vorzüge:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Anwendung des Testverfahrens muss nicht professionell erlernt werden • Vorerfahrungen mit motorisch beeinträchtigten Kindern • Alle notwendigen standardisierten Materialien sind vorhanden • Für jedes Testalter gibt es eine Tabelle zur Ermittlung der Rohwerte und Standardwerte zu den Untertests • Aufgaben sind kindgerecht <p><u>Grenzen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Notwendige Erfahrungen in qualitativer Beobachtung • fehlende Standardinstruktionen 	<p>Fazit:</p> <p>Die einzelnen Testwerte bilden die motorische Leistungsfähigkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt (Testdurchführung) ab. Das Testverfahren dient der Diagnosestellung von entwicklungsbedingten Beeinträchtigungen.</p>
<p>Bezugsquelle: Hederson S.E, Sudgen D.A & Barnett A.L (2011). Movement Assessment Battery for Children 2. Manual. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Pearson Assessment & Information GmbH. Frankfurt am Main.</p>	

erstellt von: Marie Jendreizik, LAA, Christy-Brown-Schule Herten

Perik – Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (Toni Mayr und Michaela Ulrich)	
Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: Sozial-emotionale Kompetenzen	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: Ab 3,5 Jahre bis Schuleintritt (Entwicklungsalter) Einsatzbereich: Primarstufe / ggf. FS GG länger
Testgütekriterien/ Normierung: <ul style="list-style-type: none"> • Studienbasiert, auf klassischer Testtheorie mit 2 Vorläufertests • Empirische Gütekriterien nach Cronbach, mit Vergleichstests übereinstimmend • Perzentilnormen dreigliedrig : obere 25%, mittlere 50%, untere 25% 	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: <ul style="list-style-type: none"> • Strukturierte Beobachtung mit freien Notizen
<p>Aufbau des Tests: Sechs Entwicklungsbereiche und jeweils strukturierte Beobachtungsfragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kontaktfähigkeit: vier soziale Kompetenzen für die Ausbildung früher Beziehungsmuster zu Peers 2. Selbststeuerung/Rücksichtnahme: betrachtet das Hineinversetzen in andere, Entwickeln von Mitgefühl und entsprechendes Handeln, d.h. Rücksichtnahme 3. Selbstbehauptung: unterscheidet zwischen ebd. & überzogener Durchsetzung/Aggression 4. Stressregulierung: Verhaltensmuster in und nach Belastungssituationen 5. Aufgabenorientierung: Selbständigkeit und Zielorientierung 6. Explorationsfreude: Neugierde, Bereitschaft zur Auseinandersetzung, Freude am Erkunden 	
<p>Hinweise zur Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Einsatz von Perik erfordert lediglich das sorgfältige Lesen des Begleitheftes. • Bei der Anwendung von Perik im Team empfehlen die Autoren eine gemeinsame Einübungphase • Dauer: etwa 15 Minuten • Dokumentationsplan, Aufzeichnungen zu Rate ziehen • Ansonsten beruht das Ausfüllen auf reiner Beobachtung 	
Hinweise zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> • Quantitative Auswertung: • Einzelne Bereiche bilden Summenwerte • Interpretation inter- & Intraindividuelle o Interindividuelle Vergleich mit den Vergleichsnormen je nach Alter & Geschlecht, aber fließende Grenzen aufgrund diverser „Unschärfen“ <ul style="list-style-type: none"> o Werte der oberen 25 % = über Ø o Werte der mittleren 50 % = Ø o Werte der unteren 25 % = unter Ø 	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Enthält Beispiele zur anknüpfenden Förderung, die das Anknüpfen an Stärken und Interessen des Kindes empfehlen. • Empfehlung und Hinweise dazu, wie einzelne Kinder differenziert wahrgenommen und die eigenen Erwartungen reflektiert (Beobachtung!) werden können.
Kritische Einschätzung <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzorientiert • Zeitökonomisch • Basiert auf (subj.) Beobachtungen • Bei älteren SuS kann Einschätzung schwierig sein, da Gruppennormierung an Lebensjahren orientiert ist. 	Fazit: <ul style="list-style-type: none"> • Insgesamt zeitökonomisches, realistisches, hilfreiches Instrument zur strukturierten Beobachtung im Schulalltag hinsichtlich einer Einschätzung von ESE-Kompetenzen.
<p>Bezugsquelle: (Mayr & Ulich, 2006, S. 10 2006; Perik. Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag [Begleitheft und 10 Beobachtungsbögen]. Freiburg: Herder.</p>	

erstellt von: Scherra & Schierjott, LAA, Schule Oberwiese Waltrop

Selbstkonzept Inventar (SKI) für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter (Eggert/ Reichenbach/ Bode, 2003)

<p>(Förder-) Diagnostischer Gegenstand:</p> <p><u>Selbstkonzept</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - mit den Dimensionen: Selbsteinschätzung, Selbstbewertung, Selbstbild, Körperkonzept und Fähigkeitskonzept → Verhalten in verschiedenen Dimensionen beschreiben - Entwicklungsstand feststellen (aber vor allem verstehen und interpretieren) können 	<p>Altersgruppe/Jahrgangsstufe: Vorschul- und Grundschulalter (auf höhere Altersgruppen übertragbar)</p> <p>Einsatzbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erfassen (von Dimensionen) des Selbstkonzepts - Anwendende: Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen, Motopädinnen und Motopäden, Psychologinnen und Psychologen
<p>Gütekriterien / Normierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse von Diagnostik fortlaufend überprüfen und hinterfragen → qualitative Diagnostik • öko-systemische Diagnostik: ganzheitliche Betrachtung; Einbezug der Lebensumstände • Abwandlung der Gütekriterien normierter Testverfahren: <ul style="list-style-type: none"> ○ Objektivität durch Übereinstimmungen des Ergebnisses eines Teams (Fachleute) ○ Validität durch eine Entwicklungsprognose auf dem Erfahrungshintergrund des Teams (aufgrund professioneller Erfahrung) ○ Generalisierung durch Übereinstimmung im Team vor dem Hintergrund professioneller Erfahrung ○ Erweiterung der Relevanz durch öko-systemische Betrachtung (ökologische Validität) ○ Prognosen und Beurteilungen stimmen mit der Sicht der Betroffenen überein (kommunikative Validität) 	<p>Praktikabilität/ Durchführungs-dauer:</p> <ul style="list-style-type: none"> - fortlaufender Beobachtungs- und Förderprozess - einzelne Aufgaben variieren in der Durchführung - Dauer der Durchführung ist abhängig von der Zusammenstellung der einzelnen diagnostischen Menüs

Aufbau des Tests: Anfertigung eines individuellen Entwicklungsplans (IEP)

Als Hilfestellung bei Unsicherheiten, welche Teilaufgaben ausgewählt werden können, werden Vorschläge für Kernaufgaben in drei Altersabstufungen gegeben (4-6 Jahre, 7-9 Jahre, ab 10 Jahre). Diese können genutzt werden, um einen allgemeinen Überblick zu bekommen. Bei genauerer Betrachtung des Selbstkonzepts sollte folgendes berücksichtigt werden:

1. Frage nach dem Ziel einer beobachtenden Diagnostik (Wie ist das Kind, wo zu beobachten?)
→ Auswahl der Aufgaben für das Diagnostische Menü*
2. Förderbedarf formulieren (Beschreibung)
→ einzelne Ergebnisse der Aufgaben festhalten
3. Einschätzungen der Beschreibungen vornehmen (Bewertung / Interpretation)
→ Interpretation der Ergebnisse festhalten
4. Hypothesen für Ursachen aufstellen (Begründung der Hypothesen)
5. Fördermaßnahmen formulieren
→ im IEP notieren und im fortlaufenden Beobachtungs- und Förderprozess nutzen

***Diagnostische Menüs:**

- Auswahl der Aufgaben: Auswahl einzelner Aufgaben möglich, die die Einschätzung des Selbstkonzept in einzelnen Teildimensionen ermöglichen
- Auswahl der Aufgaben aufgrund von individuellen Voraussetzungen
- Aufgaben und Materialien auf den Zweck und das Kind abstimmen

Aufgabenglossar:

- Beobachtung (Aufgaben, Spiele)
- mdl. Befragung (Interview, Gespräch, Befragung)
- schriftl. Befragung (Fragebogen, Checkliste, Sortierverfahren, Rating, semantische Differenzierung)
- Arbeitsprodukte (graphische Vorlagen)

→ alle Ergebnisse dienen als Interpretationsgrundlage

→ Sammeln vielseitiger Ergebnisse durch unterschiedliche Verfahren und Erfassungstechniken

Hinweise zur Durchführung:

- Voraussetzungen durchführende Person:
 - o Entwicklungstheoretische Grundlagen im Bereich des Selbstkonzepts und Vorkenntnisse sollten vorhanden sein
 - o ausreichende Kompetenzen in Bereichen der Beobachtung, Beschreibung, Bewertung von Handlungsabläufen und -prozessen (Urteilsgrundlage!)
- bestenfalls Durchführung im Team mit begleitender Videoaufnahme
- Durchführung in Einzel- oder Gruppensettings möglich (Aufgabenübersichten geben das Setting an)

Hinweise zur Auswertung:

Die Auswertung erfolgt qualitativ. Sie folgt dabei keiner Standardisierung. Die Gütekriterien normierter Verfahren werden abgewandelt interpretiert (s. „Gütekriterien / Normierung“).

Das Selbstkonzept an sich ist nicht direkt zu beobachten. Die durchführenden Personen sind darauf angewiesen, sich das Selbstkonzept durch ihre Interpretation der Handlungen in sozialen und emotionalen Situationen und auf Grundlage ihrer Kompetenzen zu erschließen.

Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:

- Entwicklungsstand der Kinder erfassen
- Fördermaßnahmen durch Durchführungs- und Auswertungsprozess ableiten
- Erfolg der Maßnahmen durch IEP dokumentieren und ggf. anpassen

Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen)

+ Aufgabenvielfalt

→ die beigefügte Übersicht hilft bei der Auswahl und bei der Zuordnung zu den Teildimensionen

+ Diagnostik von Teildimensionen durch gezielte Auswahl der Diagnostischen Menüs

→ dadurch müssen nicht zwangsläufig alle Aufgaben durchgeführt werden, um einen Eindruck der Entwicklung einzelner Teildimensionen bei den getesteten Personen zu bekommen

→ ermöglicht gezielte Beobachtungen in einzelnen Teildimensionen

+ Einbezug der Lebenssituation der Betroffenen

→ gerade im entwicklungsbezogenen Bereich wichtig, da dieser oft durch das soziale Umfeld beeinflusst wird

+ Individueller Entwicklungsplan (IEP)

→ fortlaufenden Entwicklungsprozess dokumentieren und regelmäßige Neueinschätzung durch anhaltende Beobachtung anregen

+ Empfehlung der Durchführung in Teams und der Videoaufzeichnung

→ wichtige Aspekte werden durch mehrere Personen bestätigt oder können bei nachträglicher Durchsicht des Videomaterials aufgenommen werden

→ trägt zur Steigerung der Qualität der Ergebnisse bei, da mehrere professionelle Perspektiven in die Beobachtung und Interpretation mit einfließen können

- hohes Maß an Beobachtungs- und Interpretationskompetenzen erforderlich

→ valide Aussagen ausschließlich aufgrund der Professionalität der durchführenden Personen und deren Erfahrungen

→ Berufseinstiegende können nur auf wenige Erfahrungen zurückgreifen

→ Interpretationen sind immer subjektiv gefärbt und jede Erwartung (Grund für die Durchführung) führt zu einer anderen Interpretation

→ Zusammenschluss von Anwendende bedeutet einen hohen personalen Aufwand

Fazit:

Das Selbstkonzeptinventar eignet sich im besonderen Maße, wenn man die Entwicklung des Selbstkonzepts mit allen Dimensionen beobachten möchte.

Besonders die Erstellung Diagnostischer Menüs kann dabei helfen, einzelne Teildimensionen gesondert in den Blick zu nehmen oder Aufschluss über die Entwicklung dieser zu bekommen.

Das umfangreiche Material lässt eine Auswahl der Aufgaben zu, die aus Sicht der durchführenden Personen besonders für den Zweck der Testung und die individuellen Voraussetzungen der zu testenden Kinder geeignet sind.

Man sollte sich aber bewusst sein, dass die Auswertungsleistungen auf hohem Beobachtungs- und Interpretationsniveau ein hohes Maß an diagnostischer Kompetenz erfordern. Darüber hinaus sollten die durchführenden Personen Erfahrung und theoretische Kenntnisse im Bereich des Selbstkonzepts erworben haben und die Kinder, die sie testen, gut kennen, um qualitativ hochwertige Ergebnisse erstellen zu können.

Sind diese Kompetenzen vorhanden kann das SKI auch genutzt werden, um fortlaufende Entwicklungsprozesse festzuhalten und Fördermaßnahmen zu bewerten.

<p>→ Aufnahme der Testsituationen bedeutet einen hohen materiellen und zeitlichen Aufwand</p> <p>- einzelne Aufgaben sind für einzelne Gruppen von Kindern mit individuellen Voraussetzungen weniger geeignet</p> <p>→ barrierefreie Zugänge für schriftliche Befragungen ermöglichen</p> <p>→ schriftliche Aufgabenstellungen generell barrierefrei zugänglich machen (ansonsten sind die Kinder immer von den durchführenden Personen abhängig)</p>	
---	--

Bezugsquellen:

Eggert, Dietrich/ Reichenbach, Christina/ Bode, Sandra (2010). Das Selbstkonzept Inventar (SKI) für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter. Theorie und Möglichkeit der Diagnostik. Dortmund: borgmann publishing.

Eggert, Dietrich/ Reichenbach, Christina (2021). Diagnostische Inventare. Motorik (DMB), auditive Wahrnehmung (DIAS), Raum-Zeit-Wahrnehmung (RZI), Selbstkonzept (SKI). Dortmund: verlag modernes lernen Borgmann GmbH & Co. KG.

erstellt von: Laura Schürmann, LAA, Förderschule Haus Hall (GG, Gescher)

SEED – Skala der Emotionalen Entwicklung – Diagnostik (Sappok, T.; Zepperitz, S.; Fergus Barrett, B.; Dösen, A., 2018)

Diagnostischer/förderdiagnostischer Gegenstand: Feststellung des emotionalen Entwicklungsstandes	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: „verbalisierungsfähige“/ nicht „verbalisierungsfähige“ Menschen mit „intellektueller Entwicklungsstörung“ jeglichen Schweregrades (SEED, S. 13) Einsatzbereich: 0 – 12 Lebensjahre Einrichtungen der Behindertenhilfe und psychiatrische Kliniken; Therapie und Förderplanung bei Menschen mit intellektueller Entwicklungsstörung. Diagnose von Verhaltensstörungen bei dem genannten Personenkreis
Testgütekriterien/ Normierung: Validierung anhand einer Gruppe von 160 typisch entwickelten Kindern, Expertenvalidität Jede Entwicklungsphase umfasste 30 Kinder Exakte Übereinstimmung mit dem biologischen Alter von 81%; Kappa-Wert von 95%	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: - Zwischen 30-60 Minuten - Auswertung ca. 5 bis 10 Minuten
Aufbau des Tests:	
<ul style="list-style-type: none"> - Erfassung des emotionalen Entwicklungsstandes mit jeweils fünf Items (Beobachtungspunkten in insgesamt acht Entwicklungsdomänen): <ol style="list-style-type: none"> 1. Umgang mit dem eigenen Körper 2. Umgang mit Bezugspersonen 3. Umgang mit Umgebungsveränderungen-Objektpermanenz 4. Emotionsdifferenzierung 5. Umgang mit Peers (Gleichrangigen) 6. Umgang mit der materiellen Welt 7. Kommunikation 8. Affektregulation 	
Jede Domäne ist unterteilt in die fünf Entwicklungsphasen, welche wiederum in fünf Fragen, die mit ja/nein beantwortet werden müssen, unterteilt ist	
Hinweise zur Durchführung: <ul style="list-style-type: none"> - Durchführung in Form eines semistrukturierten Interviews mit den Bezugspersonen (Erziehungsberechtigten, Pädagogen, ...) - Interviewer liest pro Domäne und Phase die Items vor - Trifft auf die Person zu? Ist erkennbar? Ja oder nein - Beginn bei Domäne 1 und Item 1; systematisches Durcharbeiten aller Domänen - Interviewer leitet das Gespräch und fragt nach konkreten, beobachtbaren, objektiven Verhaltensbeispielen, berechnet den Punktstand und kreuzt diesen im Entwicklungsprofil an 	
Hinweise zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> - Pro Domäne: Auswahl der Phase mit den meisten Ja-Antworten; eintragen des Ergebnisses in den Protokoll- und Prüfbogen; - Einzelergebnisse werden der Größe nach aufsteigend sortiert, wodurch das Gesamtergebnis ermittelt wird 	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> - Sehr gute, individuelle Ableitung aus den einzelnen Domänen sowie der jeweiligen Teilkompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> - Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen) - Sehr genaue Erfassung der einzelnen Domänen - Individuelle Stärken und Schwächen sehr gut erkennbar - Einbezug der Bezugspersonen (Schule, Heim, Erziehungsberechtigte) macht u.U. mehrmaliges Interview notwendig - Fokussierung auf das tatsächlich beobachtbare Verhalten notwendig - keine Hypothesen, Meinungen 	Fazit: Sehr gutes, semistrukturiertes Verfahren zur Feststellung des emotionalen Entwicklungsstandes

Bezugsquelle:

SEED Skala der emotionalen Entwicklung - Diagnostik 208, Testzentrale: Hogrefe Verlag

erstellt von: Gabriele Büning / Bianca Bednarz., ZfSL Gelsenkirchen, Fachleitung Förderschwerpunkt GG/ESE

DIAS – Diagnostisches Inventar auditiver Alltagshandlungen Eggert / Peter (1992); [hier](#): überarbeitet v. Eggert / Reichenbach (2005)

Diagnostischer / förderdiagnostischer Gegenstand: <ul style="list-style-type: none"> - Erfassung einer auditiven Wahrnehmungsbeeinträchtigung 	Altersgruppe / Jahrgangsstufe: <ul style="list-style-type: none"> - Vor- und Grundschulalter (ca. ab 3 bis 11 Jahren) Einsatzbereich: <ul style="list-style-type: none"> - Einsatz im vorschulischen Bereich sowie im schulischen als auch privaten Kontext - Einzeldurchführung oder Durchführung in Gruppen
Testgütekriterien / Normierung: <ul style="list-style-type: none"> - offener Inventarcharakter des Verfahrens weist grundlegend keine hohen psychometrischen Gütekriterien auf, dennoch: - Reliabilität: Cronenbachs Alpha 0.56 <p>(vgl. Eggert / Reichenbach 2005, 213)</p> <p>(Hinweis: zugrundeliegende Daten nicht aktuell und daher nur unter Vorbehalt zu bewerten)</p>	Praktikabilität / Durchführungsduauer: <ul style="list-style-type: none"> - Teilstellung der Kernaufgaben umfasst eine zeitliche Dauer von ca. 20 Minuten - Alltagsmaterialien werden benötigt - als Screening-Eingangs-Beobachtung aufgrund der Zeitökonomie und des geringen Materialaufwands insb. bei Schulanfängern geeignet (vgl. Eggert / Peter 2005, 213)
<p>Aufbau des Tests:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 9 Kernaufgaben und 17 zusätzliche Beobachtungssituationen - Unterscheidung zwischen verschiedenen Komplexitätsgraden auditiver Reize in Alltagssituationen und verschiedenen Stufen der Wahrnehmungstätigkeiten <p>Komplexitätsgrade auditiver Reize</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Einzelgeräusche 2. Ballung von Einzelgeräuschen 3. Ablauf akustischer Handlungen (Handlungsabläufe) 4. Ballung von Handlungsabläufen <p>Entwicklungsstufen der Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturierung - Lokalisierung - Differenzierung 	
<p>Hinweise zur Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - störungsfreie Räumlichkeit und vorbereiteter Raum - auditive Reize müssen klar diskriminierbar sein (siehe: Dosenmemory) - Variationen der Durchführung in verschiedenen Schwierigkeitsgraden möglich (z. B. zusätzliches vorheriges Besprechen mit Testpersonen (vgl. Eggert / Reichenbach 2005, 82) 	<p>Hinweise zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungsbogen - Hinweise zu unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden - Spezifische Beobachtungsmöglichkeiten - mögliche Fragen und Interpretationsmöglichkeiten (bei den verschiedenen Tests) <p>Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - ergeben sich aus den Ergebnissen des Verfahrens in den Bereichen Differenzierung, Lokalisation und Strukturierung - Differenzierung: Anbieten verschiedener einzelner und dann mehrerer auditiver Reize - Lokalisation: Förderung des Richtungshörens und des Erkennens eines Reizes aus verschiedenen Raumlagen - Strukturierung: Erinnerungsfähigkeit in Bezug auf auditive Reize und übergeordnete Strukturen notwendig → auditive Merkfähigkeit mit Lautreihen trainieren (vgl. Eggert / Reichenbach 2005, 76)
<p>Kritische Einschätzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Teilstellungen im Schulalltag gut umsetzbar (zeit- und materialökonomisch) - ansprechendes und alltagsbezogenes Testmaterial - gibt dennoch lediglich Hinweise (ergänzend sollte ein HNO und/oder pädaudiologische 	<p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> - einfache Durchführung mit Einzelpersonen und in Gruppen - materialgestütztes Verfahren ist motivierend und altersangemessen für die vorgesehene Testgruppe

<p>Gutachten für ein differenziertes diagnostisches Gesamtbild erstellt werden)</p> <ul style="list-style-type: none"> - störungarme Räumlichkeit unabdingbar - Materialien müssen teilweise selbst zusammengestellt werden (Befüllung der Filmdosen/ Dosenmemory) - auditive Reize müssen klar diskriminierbar sein (siehe: Dosenmemory muss klar voneinander unterscheidbare Reize erzeugen) - vergleichsweise schlechtere Werte (z.B. im Bereich Strukturierung) auf noch nicht genügend ausgebildete Wahrnehmungstätigkeiten der Strukturierungsstufe bei Kindern im Grundschulalter (vgl. Eggert / Reichenbach 2005, 206) - mögliche Herausforderung: verbale Instruktionen müssen in Handlungen umgesetzt werden - Anweisungen sind teilweise verbal und müssen von den Testpersonen verstanden werden - Antworten der Testpersonen müssen wieder verbalisiert werden 	<ul style="list-style-type: none"> - verlässliches „Hilfsmittel [...] um frühzeitig Hinweise auf eine auditive Wahrnehmungsbeeinträchtigung zu erlangen“ (Eggert / Reichenbach 2005, 67) - notwendiges, aber nicht hinreichendes Verfahren → zusätzliche Beobachtungen und Testungen elementar (medizinische Diagnose, z. B. HNO nötig)
--	---

Bezugsquelle:

Eggert, D. / Reichenbach, C. (2021): Diagnostische Inventare. Motorik (DMB), auditive Wahrnehmung (DIAS), Raum-Zeit-Wahrnehmung (RZI), Selbstkonzept (SKI). Basel: Verlag modernes lernen.

Eggert, D. / Reichenbach, C. (2005). DIAS. Dortmund: Borgmann, S. 203-224.

erstellt von: Ponert, Jan / Weber, Judith (2023)

Frostigs Entwicklungstest der visuellen Wahrnehmung – 3 (FEW-3) (Büttner, Gerhard; Dacheneder, Winfried; Müller, Christian et al., 2021)

<p>Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Visuelle Wahrnehmung 	<p>Altersgruppe/Jahrgangsstufe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 4;0 bis 10;11 Jahre <p>Einsatzbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frühförderung • AO-SF-Verfahren • Schule
<p>Testgütekriterien/ Normierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Normstichprobe: 2014 bis 2015 mit rund 1.700 Kindern zwischen 4;0 und 10;11 Jahren aus sechs deutschen Bundesländern 	<p>Praktikabilität/ Durchführungsdauer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung als Einzeltest • Dauer der Testdurchführung: 20 Min - 40 Min. • Auswertung des Tests: ca. 10 Min. - 15 Min.
<p>Aufbau des Tests:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Test besteht aus 5 Untertests und soll in folgender Reihenfolge durchgeführt werden: <ol style="list-style-type: none"> 1) Auge-Hand-Koordination 2) Abzeichnen 3) Figur-Grund 4) Gestaltschließen 5) Formkonstanz 	
<p>Hinweise zur Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • wörtliche Instruktionen bei Testdurchführung nutzen (im Manual und auf Protokollbögen) • bei Auge-Hand-Koordination und Abzeichnen Bleistift (2.5 HB) verwenden • störungsfreie, gut beleuchtete und durchlüftete Umgebung • Lob und Ermutigung (kein richtig oder falsch benennen) • ggf. Abbruch bei Ermüdung oder Lustlosigkeit (bei jüngeren Kindern Bewegungspausen einplanen) → ggf. Fortführung in zweiter Testsitzung 	
<p>Hinweise zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Punktevergabe für einzelne Untertests gemäß des Protokollbogens • Gesamtauswertung durch Übertrag in Tabelle: <ul style="list-style-type: none"> ○ Rohwert = Gesamtzahl an Punkten in einem Subtest ○ Prozentrang und Wertpunkte = Ermittlung durch Auswertungstabellen im Manual ○ Prozentrang gibt an, wieviel Prozent der Stichprobe gleich gute oder geringere Testleistung zeigt • Auswerteprogramm in Form eines USB-Sticks ist separat erwerbar • Testergebnisse nur Beobachtungen, keine Diagnosen! • Testergebnisse sind Momentaufnahmen und liefern keine Begründung für das getestete Sehvermögen • Faktoren, die das Sehvermögen beeinflussen (z.B. persönliche Kompetenz, Umweltgegebenheit, visuelle Fähigkeiten – vgl. Modell von Anne Corn) müssen miteinbezogen werden • Okuläre Sehschädigung oder visuelle Wahrnehmungsstörung oder beides ursächlich? 	<p>Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:</p> <p>→ Rücksprache mit Beratungsstelle einer Förderschule Sehen erforderlich!</p>
<p>Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen)</p> <ul style="list-style-type: none"> + handlich + genaue Vorgaben + einfache Auswertung (Beispiele für Bewertung) + schnelle Einschätzung, ob Wahrnehmungsstörung vorliegen könnte 	<p>Fazit:</p> <p>Probleme im Bereich der visuellen Wahrnehmungsverarbeitung können identifiziert werden und für den Austausch mit Fachleuten des sonderpädagogischen Schwerpunktes Sehen (z.B. Beratungsstelle einer Förderschule Sehen) genutzt werden.</p>

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">→ fehlender Bezug zu aktuellen Konzepten der visuellen Wahrnehmung (Grundkonzept stammt aus den 60er Jahren)→ teilweise Verwendung kleiner Formen→ nur globaler Faktor der visuellen Wahrnehmung statt Testung der einzelnen Wahrnehmungsbereiche möglich→ Untertests sind aufgrund ihrer zunehmenden Komplexität so ausgelegt, dass das Kind irgendwann scheitern muss | |
|--|--|

Bezugsquelle:

- Anfrage bei einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sehen
- Inklusionswerkstatt

erstellt von: Silvia Scheipers, ZfSL Gelsenkirchen, Fachleitung Fach Deutsch /Förderschwerpunkt Sehen

Dani hat Geburtstag (Prof. Dr. Niedermann, Albin/ Dr. Sassenroth, Martin, 9. Auflage 2022)	
Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: <ul style="list-style-type: none"> • Diagnostisches Instrument zur frühen Erfassung von Leseleistungen auf Grundlage der Leseerwerbsmodelle von Scheerer-Neumann (1995), Günther (1995) und Brügelmann (1986) 	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: <ul style="list-style-type: none"> • Evaluation/ Untersuchung in der Schweiz fand in folgenden Altersgruppen statt (Altersstufen dienen in diesem Steckbrief zur Orientierung): <ul style="list-style-type: none"> ◦ Kindergartenalter (5;7 bis 7;0 Jahre) ◦ Grundschulalter (6;6 bis 8;6 Jahre) ◦ Lernende im sonderpädagogischen Schwerpunkt Lernen (7 bis 10 Jahre) ◦ Lernende im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung (7 bis 14 Jahre) Einsatzbereich: <ul style="list-style-type: none"> • Kindergarten • Allgemeinbildende Schule • Förderschule (z.B. Lernen und Geistige Entwicklung)
Testgütekriterien/ Normierung: <ul style="list-style-type: none"> • (Grob-)Screening, das ein nicht standardisiertes Verfahren darstellt 	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: <ul style="list-style-type: none"> • Wenig Material • Durchführung als Einzeltestung • Dauer: variiert je nach Kind
Aufbau des Tests: <ul style="list-style-type: none"> • der Test besteht aus zwei Teilen: Bilderbuch „Dani hat Geburtstag“ und Kommentar mit Auswertungsbogen • Fokussierung der Bilderbuchseiten je nach Lesekompetenzen des Kindes: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Titelblatt sowie Seiten 2 und 3 = Einstieg in die Geschichte ◦ Seiten 4-8 = Leseentwicklungsphasen 1-4 ◦ ab Seite 9 = Leseentwicklungsphasen 5-7 ◦ ab Seite 10 = Kinder, die synthetisieren können (Fokus auf Lesetechnik und -verständnis) 	
Hinweise zur Durchführung: <ul style="list-style-type: none"> • Kinder sollen sich während der Testdurchführung möglichst wenig getestet fühlen • Einzeltestung in einem separaten Zimmer mit einem Tisch und zwei Sitzgelegenheiten in einer störungsfreien und ruhigen Umgebung • Interesse bezüglich Äußerungen des Kindes zum Bilderbuch bekunden und über die Notwendigkeit eigener Notizen sowie Aufnahme der Situation informieren • Kind eigenen Namen auf den Beobachtungsbogen schreiben lassen • Vorgehen der Beobachtung abhängig vom Alter und Kenntnisstand des Kindes: als Grundlage zur Durchführung dient ein Beobachtungsbogen mit konkreten Anweisungen und den wichtigsten Fragen • Fragehaltung bedeutsam, um Begründungen der jeweiligen Antwort des Kindes zu erhalten, wodurch Strategien der spezifischen Phasen ersichtlich werden • Beobachtungen während der Testsituation protokollieren, z.B. non- und paraverbales Verhalten (Mimik, Gestik) • Texte im Bilderbuch sollen von Kindern so weit wie möglich selbst erlesen werden • Geschichte vorlesen oder nacherzählen, wenn Kinder noch nicht lesen können 	
Hinweise zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> • Übertragung der Ergebnisse (Kreuze der direkten Beobachtung und Ergebnisse der Aufnahmen) in die Auswertungstabellen • entscheidend ist nicht die Häufigkeit der erreichten Phase, sondern die Phase, die das 	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Individuelle und konkrete Förderhinweise und Anregungsbeispiele zu Fallbeispielen vorhanden

<p>Kind maximal erreicht hat (mindestens zwei Felder dieser Phase sind mit einem Kreuz versehen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kind kann auch in mehreren Phasen der Entwicklung stehen • Ziel der Auswertung: Standortbestimmung statt Etikettierung 	
<p>Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen)</p> <p>+ basiert auf theoretischem Hintergrund + ansprechendes, farbiges Bilderbuch + motivierende, an der Lebenswelt (Geburtstag) der Kinder orientierte, Rahmenhandlung + Lesen wird mit der Absicht der Informationsgewinnung verbunden (Kontextbezug) + ganzes Lesefertigkeitsspektrum wird abgedeckt + Impulse für die weitere Förderung + günstig in der Anschaffung + einfache Durchführung und Auswertung</p> <p>→ Illustrationen graphisch teilweise kontrastarm und undeutlich gestaltet → Untersuchungsergebnis ist von der Expertise der Testperson abhängig (viel Raum für eigene Beobachtungen und Bemerkungen): hoher Anteil von Subjektivität bei der Bewertung → durch vorschnelle Interpretationen kann ein unpräzises oder falsches Bild entstehen</p>	<p>Fazit: Das Instrument Lesestufe in Form eines Bilderbuches ermöglicht eine Einschätzung der Leseleistung bereits in frühen Stadien des Leseprozesses.</p>
<p>Bezugsquelle: Persen Verlag</p>	

erstellt von: Silvia Scheipers, ZfSL Gelsenkirchen, Fachleitung Fach Deutsch /Förderschwerpunkt Sehen

Gießener Screening zur erweiterten Lesefähigkeit (Dr. Euker, Nils & Dr. Koch, Arno, 2016)	
Diagnostischer/ förderdiagnostischer Gegenstand: <ul style="list-style-type: none"> Diagnoseinstrument zur Erfassung der Lesekompetenz im weiteren und engeren Sinne sowie relevanter Vorläuferkompetenzen des Schriftlesens. 	Altersgruppe/Jahrgangsstufe: <ul style="list-style-type: none"> Bei Lernenden im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung ist das GISC-EL in allen Altersstufen (ca. 6 bis 20 Jahre) einsetzbar. Im sonderpädagogischen Schwerpunkt Lernen im Grundschulalter (ca. 6 bis 10 Jahre). Einsatzbereich: <ul style="list-style-type: none"> Förderschule Allgemeinbildende Schule
Testgütekriterien/ Normierung: <ul style="list-style-type: none"> Das Screening ist valide und aufgrund der hohen Heterogenität der Zielgruppe nicht normiert. 	Praktikabilität/ Durchführungsdauer: <ul style="list-style-type: none"> Standardisiertes Einzeltestverfahren Durchführungsdauer: ca. 15 bis 35 Minuten/ Auswertung: ca. 5 Minuten
Aufbau des Tests: <ul style="list-style-type: none"> Beinhaltet ein Manual, ein Stimulusbuch mit den zu bearbeitenden Aufgaben sowie Protokollbögen Folgende 8 Teilkompetenzen werden mithilfe verschiedener Subtests überprüft: <ol style="list-style-type: none"> Lesen von gegenständlichen Abbildungen Lesen von Symbolen Phonologische Bewusstheit Buchstabkenntnis Rekodieren von Pseudowörtern Leseverständnis auf Wortebene Leseverständnis auf Satzebene Leseverständnis auf Textebene 	
Hinweise zur Durchführung: <ul style="list-style-type: none"> Bei der Durchführung können Hilfsmittel eingesetzt werden (z.B. Talker-Systeme) Es sind Abbruchkriterien für einige Subtests vorhanden, um eine Überförderung zu vermeiden: die gesamte Testung wird abgebrochen, wenn bei zwei aufeinanderfolgenden Subtests keine Aufgabe richtig gelöst wurde oder das jeweilige Abbruchkriterium erreicht wurde. Das Screening kann auch bei Kindern im sonderpädagogischen Schwerpunkt Lernen eingesetzt werden 	
Hinweise zur Auswertung: <ul style="list-style-type: none"> Mindestens 70% der Items eines Subtests richtig gelöst → Fähigkeit gilt als gekonnt. Mindestens 40% der Items eines Subtests richtig gelöst: → Fähigkeit gilt als teilweise gekonnt. → Ergreifung von Fördermaßnahmen Weniger als 40% der Items eines Subtests wurden korrekt gelöst → Fähigkeit gilt als nicht gekonnt. → Förderung wird nicht empfohlen aufgrund von Überforderung 	Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> Das Screening bietet eine Grundlage für eine gezielte und passgenaue Förderung schriftsprachlicher Kompetenzen sowie lebenspraktischer Unterstützung.
Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen) <p>+ ermöglicht eine diagnostische Erfassung der individuellen Lernausgangslage für eine gezielte Förderung der erweiterten Lesekompetenzen</p> <p>+ leicht verständliche Aufgabenformate</p> <p>+ standardisiertes Verfahren mit klaren Vorgaben zur Testdurchführung</p> <p>→ standardisierte Durchführung erfordert ein Mindestmaß an verbaler Sprachkompetenz (bei Lernenden, die nicht über Lautsprache verfügen oder mit starken körperlichen-motorischen Beeinträchtigungen, kann jedoch von der vorgegebenen Durchführung abgewichen werden)</p>	Fazit: Das GISC-EL ermöglicht das Ableiten von individuellen Lernzielen sowie Fördermaßnahmen für den Schriftspracherwerb.
Quellen:	Euker, N. & Koch, A. (2023). Gießener Screening zur erweiterten Lesefähigkeit. Lesediagnostik als

	Grundlage für die Leseförderung. In Zeitschrift: Lernen konkret. Sonderpädagogischer Schwerpunkt Geistige Entwicklung. 4-2023. S. 8-9. Westermann.
--	--

Bezugsquelle: Hogrefe

erstellt von: Silvia Scheipers, Fachleitung Fach Deutsch /Förderschwerpunkt Sehen

ElementarMathematisches BasisInterview - Zahlen und Operationen (EMBI)
 (Nina Flottmann, Julia Streit-Lehmann, Andrea Peter-Koop, Neubearbeitung 2021)

<p>Diagnostischer/förderdiagnostischer Gegenstand:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diagnoseverfahren EMBI ist ein material- und leifadengestütztes Interview, • Erkenntnisse über die individuelle mathematische (zahlige) Entwicklung des Lernstandes (Prozessorientierung), • Ausprägungsgrade („Meilensteine“) mathematischen Wissens und Könnens werden identifiziert, • handlungsleitende Diagnostik mit konkreten Förderhinweise. 	<p>Altersgruppe/Jahrgangsstufe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Interview ist konzipiert für Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren. • Einsatz auch in Klasse 2-4 sinnvoll • Vorschul- und Schulkinder • Kinder mit/ ohne Unterstützungsbedarf <p>Einsatzbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindergarten, Vorschule • Grundschule • Förderschule z.B. Lernen und Geistige Entwicklung
<p>Testgütekriterien/ Normierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Halbstandardisiertes Verfahren, • nicht normiert, 	<p>Praktikabilität/ Durchführungsdauer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einzelinterview • Dauer zwischen 20 und 30 Minuten • Interview lässt sich unterbrechen und zu einem anderen Zeitpunkt weiterführen. • Definierte Abbruchkriterien, um Frustration und Überforderung zu vermeiden.
<p>Aufbau des Tests:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der EMBI- Zahlen und Operationen besteht aus einem Handbuch Diagnostik, einem Materialpaket sowie einem Handbuch Förderung. • Das Verfahren bildet die Kompetenzentwicklung in folgenden Teilbereichen ab: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Zählkompetenzen (A-Teil), ◦ Stellenwertverständnis (B-Teil) ◦ Strategien bei Addition und Subtraktion (C-Teil) ◦ Strategien bei Multiplikation und Division (D-Teil) ◦ Vorläuferfähigkeiten (V-Teil, vertiefende Hinweise siehe Handbuch Förderung) 	
<p>Hinweise zur Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindergarten- und Vorschulkinder sowie alle Schulkinder, die eine Menge von 20 Gegenständen noch nicht sicher zählen können, beginnen das Interview mit Teil V. • Bei erfolgreicher Bearbeitung wird mit Teil A das Interview weitergeführt. • Der Sprechtext mit den entsprechenden Aufgabenstellungen kann spontan umformuliert werden z.B. durch regionale Anpassungen und Vereinfachungen. Ebenso ist die Unterstützung des gesprochenen Textes durch bildliche und symbolische Darstellungen, Gebärden oder Materialhandlungen problemlos möglich (Tipp: Notation der Unterstützungsmaßnahme im Protokollbogen). • Abbruchkriterien sind für den Fall, dass das Kind die Aufgabe nicht oder falsch bearbeitet, inkl. der Information, an welcher Stelle das Interview fortzusetzen ist, bei jeder Aufgabe angegeben. • Das Interviewprotokoll wird direkt ausgefüllt. Korrekte, falsche, fast-richtige und fehlende Antworten werden mit Kürzeln notiert. Weitere Äußerungen des Kindes werden ebenfalls notiert und qualitativ in die Auswertung miteinbezogen. 	
<p>Hinweise zur Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Ausprägungsgrade werden auf der Basis des Interviewprotokolls bestimmt. • Eine Vorstrukturierung in Form einer Seitenmarkierung auf den Protokollbögen hilft beim Ablesen der jeweils erreichten Ausprägungsgrade. • Im Manual sind weitere Hilfestellungen zur Interpretation vorhanden. • Im Anschluss lässt sich ein individuelles Kompetenzprofil erstellen, in dem sichtbar wird, welche Meilensteine schon erreicht wurden und welche als Nächstes erreicht werden sollten. 	<p>Ableitung von möglichen Fördermaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Handbuch zur Förderung (2022) enthält konkrete Vorschläge für Förderaktivitäten, die an die individuellen Kompetenzen der Lernenden anknüpfen, welche mit dem EMBI erhoben wurden.

<p>Kritische Einschätzung (Vorzüge und Grenzen)</p> <ul style="list-style-type: none"> + EMBI geht vom Kind und vom Fach aus, + hohes Maß an Adaptivität, die Menge und das Anspruchsniveau der Aufgaben, d.h. das Aufgabensetting kann angepasst werden, + geeignet für Kinder mit Sprachproblemen, + die diagnostischen Aufgaben können vom Kind materialgestützt gelöst werden, + im Dialog wird das Kind zu seinen Strategien befragt, die diese versprachlicht oder am Material zeigen kann, + Darstellung der Diagnoseergebnisse in einem Kompetenzraster, + Stärken und Unterstützungsbedarf (Zone der nächsten Entwicklung) werden sichtbar, + konkrete Förderaktivitäten werden genannt, + durch die Ergänzung des Interview-verfahrens um die Kompetenzraster und Vorschläge zur konkreten Umsetzung von Förderzielen in Fördermaßnahmen ist das Verfahren auch für Interviewanfänger durchaus geeignet. <p>Dennoch</p> <p>→ ... ist die Qualität der Diagnostik und das Ableiten von Förderzielen von der fachlichen Expertise der Lehrkraft abhängig.</p> <p>→ ... können unerfahrene oder fachfremd unterrichtende Lehrpersonen an diesen Stellen Schwierigkeiten haben.</p>	<p>Fazit:</p> <p>Das ElementarMathematisches BasisInterview ermöglicht eine Einschätzung der mathematischen (zahligen) Kompetenzen in Form von Ausprägungsgrade (Stärken und Barrieren im Lernprozess) und liefert Ideen zur Gestaltung einer kompetenzorientierten Förderung (siehe Handbuch Förderung).</p>
---	---

Bezugsquelle:

Mildenberger Verlag

erstellt von: Claudia Wölki-Paschvoss, Fachleitung Fach Mathematik

Förderschwerpunkt:

Der Förderschwerpunkt lag auch in diesem Schuljahr weiterhin im Bereich des regulierten Arbeitens („Ich mache immer erst **meine** Aufgaben.“).

Ns großes Interesse an schulischen Lerninhalten sowie ihre Fortschritte im Fach Mathematik haben ihren Ehrgeiz geweckt. Sie hat es sich zum Ziel gemacht, ähnliche Aufgaben lösen zu können wie die Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt Lernen. Dabei „vergisst“ sie, Pausen zu machen und überfordert sich so sehr, dass sie anschließend sehr erschöpft und für weitere Unterrichtsfächer nicht mehr aufnahmefähig ist. Im Zusammenhang mit ihrem im letzten Schuljahr abgebrochenen Langzeitpraktikum in der Küche eines Pflegeheims konnte ihr vermittelt werden, wie wichtig es ist, auf den eigenen Arbeitsrhythmus zu hören und regelmäßig Pausen zu machen, um eine längere Zeit über arbeiten zu können. Dafür erhielt sie einen Arbeitsplan, der ihr dabei helfen konnte, zunächst ihre individuellen Aufgaben zu bearbeiten, anschließend eine kleine Pause zu machen, um sich erst und nur dann an den Aufgaben für den grünen Bereich zu wagen. N muss weiter an diesem Ziel arbeiten und benötigt weiterhin Arbeitspläne und Erinnerungen hierfür.

Kenntnis genommen:**Unterschrift der/des Erziehungsberechtigten**

Wiederbeginn des Unterrichts am XY um 08:00 Uhr

Hinweise zum Zeugnis

1. Zur Spalte „Bemerkungen“:

Hier werden die Beschlüsse der Klassenkonferenz bezüglich Aufhebung, Wechsel des Förderschwerpunktes, des Förderortes oder ein (probeweiser) Wechsel des Bildungsganges eingetragen.

2. Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen die Entscheidung einer Leistungsbewertung kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe Widerspruch erhoben werden.
Der Widerspruch ist bei der Schule (Comenius-Gymnasium Datteln, Südring 150, 45711 Datteln) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben

NN

Klasse: 9d**Schuljahr**

N wurde im Gemeinsamen Unterricht im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sonderpädagogisch gefördert. Die Förderung erfolgte auf den Grundlagen der Unterrichtsvorgaben für den Bildungsgang im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sowie den abgestimmten Rahmenvorgaben des Gymnasiums.

Versäumte Stunden: 24 , davon unentschuldigt: 0

Aussagen zum Arbeits- und Sozialverhalten:

N zeigte sich gegenüber Mitschülern und Lehrpersonen stets außerordentlich freundlich und hilfsbereit. Sie versuchte, je nach Stundentinhalt, aktiv am Unterricht teilzunehmen und bereicherte ihn häufig durch passende und überlegte Wortbeiträge. Sie ist stets bestrebt, dieselben Aufgaben wie ihre Mitschüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen auszuführen, lenkt aber bereitwillig ein, wenn sie bemerkt, dass sie diese nicht lösen kann.

Ns Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspanne lässt nach der fünften Stunde deutlich nach, so dass sie in diesem Halbjahr in der sechsten Unterrichtsstunde vorwiegend mit Aufgaben im Bereich der Feinmotorik gefördert wurde.

Leider traten auch in diesem Halbjahr Situationen auf, in denen N traurig war, da sie von den Schülerinnen ihrer Lerngruppe nicht mit in die Pause genommen wurde oder diese nicht auf sie warteten. Dieses Verhalten ist für N unverständlich. Ihre Position konnte durch gemeinsames Reflektieren und die gemeinsame Lösungssuche so gestärkt werden, dass sie unter der Moderation einer Lehrperson betreffende Schüler zur Rede stellte und ihren Standpunkt verdeutlichte. So konnte sie Konflikte lösen und ihr Selbstwertgefühl weiterhin festigen.

Angaben zum außerunterrichtlichen Engagement in der Schule:

N nahm engagiert an der „Eine-Welt-AG“ teil und setzte sich auch außerhalb ihrer Einsatzzeit für den Verkauf der Produkte ein. Sie absolvierte ein

Bemerkungen:

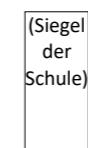
N nimmt laut Beschluss der Klassenkonferenz vom XY im kommenden Schuljahr am Unterricht der Klasse 10 teil und wird weiterhin im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sonderpädagogisch gefördert.

Datteln, den

(Schulleiterin)

(Klassenleitung)

(L. für Sonderpädagogik)



Aussagen zum Lern- und Leistungsstand in den Fächern:

Deutsch:

Im Deutschunterricht las N gemeinsam mit der jahrgangsübergreifenden Fördergruppe der Klassen 9 und 10 das Tagebuch der Anne Frank in leichter Sprache (*Anne Frank, ihr Leben*), erschloss mit Hilfe einige inhaltliche und sachliche Aspekte über Anne Franks Leben im Versteck sowie einzelne historische und emotionale Aspekte der Judenverfolgung im Nationalsozialismus. N sollte ein Lese-tagebuch mit einem Kapitelverzeichnis, einem Steckbrief zu einem Mitglied aus Annes Familie, einem Bild zu einer Situation des Buches, einer Zusammenfassung zweier Kapiteln in einigen Sätzen, wichtiger Informationen über den „Judenstern“, dem Tagesablauf im Versteck, einer Postkarte an Anne, um ihr Trost zu spenden, einem Venn-Diagramm zu einer Figur des Buches und sich selbst sowie einem Titelbild anfertigen. Mit etwas Hilfe durch die Schulbegleiterin und Unterstützungsmaterial fertigte sie ein sehr gutes Ergebnis an, auf das sie stolz sein kann.

Als Vorbereitung für die Abschlussfeier der Mitschülerinnen und Mitschüler der 10d lernte N den Aufbau und einzelne Stilmittel einer Rede kennen, formulierte eine Begebenheit und Wünsche für die Mitschüler*innen und erstellte mit Hilfe daraus eine kurze Rede. Sie übte, diese vor Publikum zu halten und dabei auf Sprechtempo, -lautstärke, -fluss und -pausen zu achten.

In Unterrichtsgesprächen in der Differenzierungsgruppe beteiligte sie sich regelmäßig. Ihre Hausaufgaben und ihr Arbeitsmaterial lagen stets vor.

Mathematik:

Im Mathematikunterricht wurde in der jahrgangsübergreifenden Fördergruppe individuell an unterschiedlichen Mathematikthemen gearbeitet. Die Anforderungen im Mathematikunterricht wurden an Ns momentane Leistungsfähigkeit angepasst. Sie sollte sicherer im Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren werden und sich dabei zunächst weiterhin im Zahlenraum bis 100 bewegen. Dazu sollte sie sich im Zahlenraum bis 100 intensiv mit Materialien (Einer und Zehner, Dienes-Material) das Verständnis für Rechenoperationen erarbeiten und die Voraussetzungen für die Operationen im Hunderterfeld festigen. Hierzu hat sie Sachsituationen nachgespielt, versprachlicht, handelnd mit Material nachgelegt, bildhaft dargestellt sowie in die ikonische und symbolische Darstellungsweise übertragen. N addiert und subtrahiert nahezu fehlerfrei im Bereich bis 100, wobei sie das Addieren weiterhin bevorzugt. Mit Hilfe von Anschauungsmaterial hat N begonnen, den Zahlenraum zu erweitern. Außerdem hat sie geübt, kleine Textaufgaben zu lösen, was ihr mit entsprechendem Lebensbezug immer besser gelingt. Sie ist sehr motiviert und bearbeitet die gestellten Aufgaben sehr sorgfältig. In der Multiplikation und Division braucht N auch noch weiterhin viel Unterstützung, um sich auf den Unterrichtsgegenstand zu konzentrieren und um ihre Aufgaben zügig zu bearbeiten.

Englisch:

Im Englischunterricht lernte N in der jahrgangsübergreifenden Fördergruppe die USA und ihre Staaten, deren geographische Lage, einige Unterschiede zwischen British und American English und die entsprechenden Vokabeln hierzu mit Hilfe von Vokabelkarten kennen. N lernte eine High School in Amerika und deren Abläufe und Unterschiede zum deutschen Schulsystem kennen. Dabei übte sie, die vorgegebenen Satzmuster und Verben aus den Wortfeldern *subjects, clubs, places* korrekt zu gebrauchen und einfache Fragen zu den Personen zu beantworten.

N hat mit Hilfe ihrer Schulbegleiterin geübt, mit einem Vokabellernkasten zu überprüfen, welche Vokabeln sie wiederholen muss. Der Englischunterricht bereitet N stets Freude, sie ist sehr um einen Lernzuwachs und die korrekte Aussprache bemüht.

Musik:

Im zweiten Halbjahr wurden in der Klasse die Themen *Meet The Beat* und *Bela Bartok* erarbeitet. N ist in der Lage einfache Rhythmusmuster zu imitieren und als eigenständige Stimme im Ensemble einzusetzen und zu präsentieren. Einfache Notationen kann sie mit Hilfe praktisch umsetzen. Liedbegleitung mit erarbeiteten Mustern gelingen N im langsamen Tempo. Grundlegendes zu Bela Bartok und seiner Rolle als Musikethnologe hat sie kennengelernt. Ihre Aufgaben in Form von Lückentexten erledigte N gewissenhaft und gut. Bei der regelmäßigen Mitarbeit kam sie zu guten Ergebnissen.

Praktische Philosophie:

N arbeitet konzentriert und zuverlässig an gestellten Aufgaben und erledigt Hausaufgaben. Sie bereitet Arbeitsergebnisse ansprechend vor und kann ein Referat allein vor der gesamten Lerngruppe halten.

Wirtschaft und Arbeitswelt

Im Unterrichtsfach Wirtschaft und Arbeitswelt lernte N im Themenfeld *Ausbildung und Beruf* weitere Berufe in Form von einfachen Texten kennen und dabei eigene Wünsche und Ziele weiterzuentwickeln und zu äußern. Durch Fragebögen beschäftigte sie sich mit ihren Zielen, Fähigkeiten und Wünschen und konnte erkennen, welche Fähigkeiten besonders wichtig für einen Beruf sind (Schlüsselqualifikationen).

Im Themenfeld *Mein Betriebspraktikum* übte sie mit einer Vorlage Bewerbungen und einen Lebenslauf zu schreiben, mündlich vom Praktikumstag zu berichten sowie einfache schriftliche Tagesberichte zu verfassen. Darüber hinaus setzte sie sich konkret mit der Planung, Durchführung und Reflexion ihres Langzeitpraktikums im Bereich der Servicekraft in einem Inklusionscafé auseinander. Mündlich konnte sie über Tätigkeiten und Schwierigkeiten ihres Praktikums gut berichten. Sie legte eine kontinuierlich bearbeitete und ordentliche Praktikumsmappe vor. Im Betrieb war N stets pünktlich, fleißig und erfüllte ihre Aufgaben durchgängig zuverlässig.

Hauswirtschaft / Ernährungslehre:

N hatte das Ziel, grundlegende Informationen zu den *Genussmitteln Kaffee, Tee, Kakao, Alkohol und Tabak* zu erarbeiten, insbesondere worin die Vor- und Nachteile dieser für den Konsumenten bestehen. Es folgte ein Vorhaben zu den *Grundnahrungsmitteln Kartoffeln und Brot*. Der Tagesbedarf an Energiezufuhr eines Menschen und die Folgen der Überschreitung dessen wurde ebenfalls thematisiert (Übergewicht, diätische Ernährung etc.).

N ist in der Lage, korrekte Aussagen sowohl zu den Genussmitteln als auch zu den Grundnahrungsmitteln zu erkennen beziehungsweise zu äußern. Insbesondere die Gefahren von Alkohol, Zigaretten und übermäßigem Essen sind ihr bewusst. Im Unterricht ist sie stets konzentriert und gewissenhaft. Sie beteiligt sich häufig gewinnbringend am Unterrichtsgespräch – auch in der Großgruppe. Die praktische Arbeit in der Lehrküche absolviert sie mit großer Freude.

Technik:

N nahm auch im zweiten Schulhalbjahr am Technikunterricht in der gemeinsamen Fördergruppe an der Städtischen Realschule teil. Sie lernte die Arbeit mit Schablonen kennen und konnte ihr Monogramm weitgehend selbstständig auf Holz übertragen. Das Aussägen der Buchstaben mit der Laubsäge bereitete N große Schwierigkeiten, die Schleif- und Schmiegearbeiten führte sie dagegen sehr ordentlich aus. N lernte verschiedene Brückenkonstruktionen anhand von Filmen und Fotos kennen und kann einige auch richtig benennen. Bei der Gruppenarbeit zum Bau einer Brücke aus Papier trug sie erfolgreich bei und arbeitete äußerst motiviert und konzentriert mit.

Erdkunde:

N nahm mit hoher Motivation am Erdkundeunterricht im Klassenverband teil. Sie lernte hierbei die fachbezogenen inhaltlichen Schwerpunkte „Strategien der Entwicklungshilfe“ (mit dem Schwerpunkt auf verschiedene Ziele und Maßnahmen des Fairen Handels (Fair Trade)) kennen. In Unterrichtsgesprächen beteiligte sie sich häufig und regelmäßig mit zielführenden Fragen und Informationen aus der „Eine-Welt-AG“.

Geschichte:

N setzte sich im Verlauf des Unterrichtes in der jahrgangsübergreifenden Fördergruppe mit Hilfe einzelner Filmepisoden aus der Reihe „Der Krieg und Ich“ mit den Themen *Hitlerjugend, Besatzung, Judenverfolgung und Konzentrationslager* auseinander. Dazu fertigte sie einzelne schriftliche Beobachtungen an, beantwortete inhaltliche Fragen und erhielt zusätzliche Hintergrundinformationen, die sie in Lückentexte eintrug. N arbeitete in diesem Vorhaben sehr aktiv mit.

Sport:

Im Sportunterricht der Klasse waren das *Sportspiel Ringtennis (Spielregeln kennen und ein Turnier durchführen)*, das *Sportspiel Basketball (Wiederholung der Grundtechniken Passen und Fangen)* und das *Fitness-Studio in der Sporthalle (Krafttraining-Zirkel)* Inhalte des Sportunterrichts.

N kennt die Ringtennis-Spielregeln, sie beherrscht die Grundtechniken des Passens und Fangens in ihrer Grobform und ist in der Lage, die Krafttraining-Zirkels mit geringer Unterstützung in ihrem Tempo zu absolvieren.

Kooperation von Professionen im Kontext Schule im zieldifferenten Bildungsgang Geistige Entwicklung



Lehrkräfte

- Lehrkräfte für sonderpädagogische Förderung
- Lehrkräfte der allgemeinen Schule
- Fachlehrkräfte
- ...

Therapeutisches Personal (an Förderschulen)

- Ergotherapie
- Physiotherapie
- Logopädie
- Motopädie
- ...

Weiteres Personal bei Bedarf

- Sozialpädagogische Fachkraft
- Schulbegleitung
- Pflegekräfte
- Betreuungskräfte
- ...

Übergangsstellen

- Abgebende Kindertagesstätten ggf. Frühförderstellen
- Aufnehmende/Abgebende (allgemeine) Schule
- Arbeitsstätte (Integrationsfachbetrieb, Werkstätten für behinderte Menschen)

Außerschulische Bezugspersonen

- Eltern
- Sorgeberechtigte
- Mitarbeitende Wohnstätte

Weitere Kooperationspartner:innen

- Medizinische Einrichtungen (Ärzte, Kliniken, Kinder- und Jugendpsychiatrien, Gesundheitsämter, Rehabilitationseinrichtungen, Sozialpädiatrisches Zentrum)
- Therapeutische Einrichtungen
- Beratungsstellen (Schulpsychologie, weitere Förderschwerpunkte, Autismus)
- Träger von Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen
- Anbieter zur Hilfsmittelversorgung und von assistiven Technologien
- Arbeitsagenturen
- Integrationsfachdienste
- Weitere Ämter, Vereine, Fachdienste



Kompetenzprofil Teaching-Team: _____ **(Klasse und Lehrende)**



Unsere gemeinsamen Planungsabsprachen	
So würde ich am liebsten gemeinsam planen:	So würde ich am liebsten gemeinsam planen:
Gemeinsame Planungszeit:	Gemeinsame Planungszeit:
Ich führe Beratungs- und Fördergespräche mit folgenden SuS, Eltern und Kollegen und Kolleginnen:	Ich führe Beratungs- und Fördergespräche mit folgenden SuS, Eltern und Kolleginnen und Kollegen:
Was ich schon immer einmal ausprobieren wollte:	Was ich schon immer einmal ausprobieren wollte:
Was mir Sorgen bzgl. der Zusammenarbeit bereitet:	Was mir Sorgen bzgl. der Zusammenarbeit bereitet:

Gemeinsam können wir: parallel einen Teil der Klasse unterrichten und dabei das spezifische Leistungsniveau berücksichtigen - jeweils eine Anzahl von Stationen betreuen - den Schüler/innen besser gerecht werden - präziser fördern und beobachten - verschiedenen Perspektiven bei unserer Arbeit einnehmen - gemeinsam Inhaltsübersichten für unseren Unterricht erstellen - gemeinsam das erstellte und bewährte Material sammeln und anderen zur Verfügung stellen - bessere, spezifischere Elternarbeit leisten, uns die Elterngespräche aufteilen, schwierige gemeinsam führen

(Bitte streichen, unterstreichen und/oder ergänzen)

Konzept für die Zusammenarbeit mit unseren Schulbegleiterinnen und Schulbegleitern am Comenius-Gymnasium Datteln

Gemeinsames Lernen/Inklusion am Comenius-Gymnasium

Am Comenius-Gymnasium in Datteln streben wir in einem bislang eher exklusiven Schulsystem das Ziel der Inklusion an, indem in den "Klassen des Gemeinsamen Lernens" Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf gemeinsam lernen. Sie werden von einem Team aus Gymnasiallehrkräften, einer Lehrerin für Sonderpädagogik und/oder einer sogenannten MPT-Kraft (Fachkraft im Multiprofessionellen Team) sowohl zielgleich (mit dem Abschlussziel Abitur) als auch zieldifferent (mit dem Abschluss des Förderschwerpunktes Geistige Entwicklung, Lernen oder des Ersten Schulabschlusses) unterrichtet.

Inklusion verstehen wir als Vision, als (Schul-)Entwicklungsziel, eine inklusive Pädagogik als den Weg, auf den das Comenius-Gymnasium sich begeben hat.

In den Klassen des Gemeinsamen Lernens werden meist weniger Schülerinnen und Schüler als in den Parallelklassen unterrichtet. Jede Klasse verfügt über einen zweiten Raum, der durch eine Glastür mit dem Klassenraum verbunden ist, dies ermöglicht besondere und „transparente“ Differenzierungsmöglichkeiten, ohne Schülergruppen auszuschließen. Der Differenzierungsraum soll von allen Schülerinnen und Schülern gleichermaßen genutzt werden!

In den Klassen des Gemeinsamen Lernens sind insgesamt eine Lehrkraft für Sonderpädagogik, eine MPT-Kraft oder eine weitere Gymnasiallehrkraft mit im Klassenleitungsteam und im Team-Teaching mit den jeweiligen Fachlehrerinnen und -lehrern eingesetzt.

Je nach Förderbedarf (Geistige Entwicklung, Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung) und gesetzlichem Anspruch (z.B. Autismusspektrum) befindet sich auch **eine Schulbegleitung** in der Klasse, die den jeweiligen Schüler oder die Schülerin unterstützt.

Um eine bestmögliche Förderung zu gewährleisten, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schulbegleitung, Eltern und Lehrkräften unabdingbar.

Daher wollen wir gemeinsam mit Ihnen Zuständigkeiten, Abläufe und Aufgabenverteilungen verabreden und reflektieren.

Eine Schulbegleiterin oder ein Schulbegleiter ist eine Person, die während eines Teils ihrer oder auch während der gesamten Schulzeit (einschließlich des Schulweges) bei einer Schülerin / einem Schüler ist, um deren / dessen spezifischen Förderbedarf im Rahmen der Eingliederungshilfe zu gewährleisten. Die konkreten Aufgaben der Schulbegleitung bestimmen sich nach den jeweiligen persönlichen Erfordernissen der Schülerin / des Schülers, um die Schulbildung bzw. den Schulbesuch zu ermöglichen.

Eine Schulbegleiterin oder ein Schulbegleiter im Klassenzimmer ist keine Förderlehrkraft und auch keine "Hilfslehrerin / kein Hilfslehrer". Sie / er assistiert dem Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Das soll die Chancengleichheit erhöhen.

Die Begleitung der Schüler/innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf sollte nach dem Prinzip „Nah, aber nicht zu nah“ stattfinden. Dies beinhaltet eine Unterstützung mit professioneller Distanz und gilt natürlich auch für die anderen Schüler/Schülerinnen der Klassengemeinschaft. Die Schulbegleitung sollte sich stets bewusst sein, dass sie ebenso wie die Lehrkräfte ein Vorbild für alle Schülerinnen und Schüler darstellt.

Aufgaben der Schulbegleiterin / des Schulbegleiters

Die nachfolgenden Punkte sollen dabei als **Orientierungshilfe** dienen und sind individuell, zum Teil sind die untenstehenden Tätigkeiten bei einzelnen Schülerinnen oder Schülern sogar kontraproduktiv, sie sollten im Einzelfall mit dem Klassenleitungsteam abgesprochen werden!

Schulweg

- Schulwegbegleitung bei Bedarf und nach Beantragung

Unterrichtsvorbereitung für die Schülerin/den Schüler

- Gemeinsame Planung/Besprechung des Ablaufs
- Angeleitetes Einrichten des Arbeitsplatzes
- Auf-, Abbau und Transport technischer Hilfsmittel

Unterricht

- Wiederholung und Verdeutlichung von Arbeitsanweisungen der Lehrkräfte
- Ggf. Verbalisierung des Unterrichtsgeschehens (Förderschwerpunkt Sehen/Blinde)
- Heranführung an Modelle und Karten
- Persönliche Ansprache und Ermunterung
- Kommunikation mit der Schülerin / dem Schüler in angemessener Lautstärke
- Keine „Nebengespräche“ mit anderen Schulbegleitungen oder Lehrkräften
- Einsatz nonverbaler Kommunikationsmittel
- Mitschreiben des Unterrichtsstoffes bei motorischer Einschränkung der Schülerin/des Schülers
- Umsetzen von Übungssequenzen mit Mitschüler/innen im Rahmen des Unterrichts
- Einzelförderung nach Planung durch die Lehrkraft (Hier ist Ihre Mitarbeit durchaus erwünscht!)
- Begleitung und Unterstützung bei allen während der Unterrichtszeit anfallenden Unterrichtsformen (Frontalunterricht, Gruppenarbeit,...)
- Prävention von Ablenkungen für die Schülerin / den Schüler

Pausen

- Unterstützung beim Essen und Trinken
- Hilfe beim An- und Ausziehen
- Hilfe bei Raumwechseln (Treppensteigen, Tragen des Schulranzens)
- ständige Beobachtung und/ oder Begleitung, falls notwendig
- Strukturierung der Pausen und Schaffung von Rückzugsmöglichkeiten
- Unterstützung und Begleitung bei Kontakten
- Unterstützen von und Begleitung bei Konfliktlösungen
- Einüben der Wahrnehmung der Pausensignale

Schulische Veranstaltungen

- Begleitung, Beobachtung und Unterstützung während eines Schulfestes und der durchzuführenden Aktivitäten
- Betreuung bei Ausflügen
- Betreuung und Versorgung auf Klassenfahrten
- Unterstützung und Betreuung in AGs
- Begleitung und Betreuung während der Praktika

Zusammenarbeit mit den Eltern

- In Absprache mit der Lehrkraft: Information der Eltern bezüglich des Schulalltags und organisatorischer Fragen.
- Der Austausch erfolgt bedarfsoorientiert und in Absprache mit dem Arbeitgeber.

Kooperation mit der Schule

- Teilnahme am Begrüßungsgespräch und Information und Unterschrift der Verschwiegenheitsverpflichtung (s. Anhang)
- Gemeinsame Erarbeitung eines Arbeitsplans (s. Anlage)
- Darstellung der individuellen Problematik der Schülerin / des Schülers gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern
- Erstellen eines Begleit- und Unterstützungsplans für die jeweilige Schülerin oder den jeweiligen Schüler in Absprache mit den Lehrerinnen für Sonderpädagogik und dessen regelmäßige, gemeinsame Evaluation
- Mitarbeit an der Festsetzung des allgemeinen Förderziels in Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen für Sonderpädagogik und den Eltern
- Bei Bedarf Teilnahme an Teamsitzungen
- Nutzung der eingerichteten Sprechstunden zwischen Klassenleitungsteams und Schulbegleiterin / Schulbegleiter zur Supervision
- Unterstützung des Kontakts zwischen Schülerin / Schüler und Lehrerin / Lehrer
- Auf Wunsch der Erziehungsberechtigten Teilnahme an den Sprechstunden der Lehrerinnen und Lehrer
- Verpflichtung zur selbstständigen Information über schulische Veranstaltungen und Termine (iserv, Homepage)
- Meldepflicht bei eigener Erkrankung im Büro und beim Klassenleitungsteam

Kooperation mit außerschulischen Institutionen

- Teilnahme an Hilfeplangesprächen (Jugendamt)
- Teilnahme an Gesprächen mit der entsprechenden Erziehungseinrichtung (Wohngruppe oder Internat)

Kooperation mit dem Träger

- Kommunikation mit dem Arbeitgeber
- Erstellen von Entwicklungsberichten in Absprache mit dem Klassenteam
- Information des Trägers über die Entwicklung, besondere Vorkommnisse und Krisen

- Informationspflicht bei Problemen mit der Schülerin/dem Schüler, der Schule oder den Eltern
- Frühzeitige Information bei eigener Krankheit sowie bei Krankheit des Kindes

Beispiele zur pädagogischen Ausgestaltung der Hilfe:

Unterstützung im emotionalen- sozialen Bereich

- Hilfe zur Bewältigung von Ängsten und emotionalen Problemen
- Halt geben und bei Bedarf Kontrolle übernehmen
- Anleitung zum angemessenen Umgang mit der eigenen Beeinträchtigung
- Anleitung zur Auseinandersetzung mit schwierigen Verhaltensmustern und zur Erweiterung des Verhaltensrepertoires
- Unterstützung beim Aufbau von Selbstkontrolle
- Unabhängigkeitstraining und Eigenverantwortung aufbauen

Unterstützung im sozialen Bereich

- Unterstützung beim Aufbau sozialer Beziehungen in der Klassengemeinschaft
- Ermöglichen von gemeinsamem Lernen und Austausch
- Einüben von angemessenen Verhaltensweisen
- Förderung von Regelakzeptanz
- Hinführung zu ruhigem und kontrolliertem Verhalten

Unterstützung bei der Kommunikation

- Hilfen im Bereich der Kommunikation, vor allem bei Verständnisproblemen
- Möglichkeiten für Dialoge mit Mitschülern schaffen, z.B. Pausengespräche
- Individuelle Strukturierung des Schulalltags
- Laufende Kontrolle des Aufgabenverständnisses
- Gezielte Aufmerksamkeitslenkung als ständige und aktive Aufgabe
- Veränderung von Arbeitsaufgaben (Anzahl, Reihenfolge) auch im Rahmen anstehender Leistungstests in Absprache mit den Lehrkräften
- Protokollieren des Unterrichts, um diesen für die Hausarbeit nachvollziehbar zu machen

Die Schulbegleiterin / der Schulbegleiter darf und sollte keine Aufgaben übernehmen, die in weitem Umfang in den Kernbereich der pädagogischen Arbeit der Lehrkräfte gehören - wie Unterstützung und Überwachung von Aufgabenlösungen oder der konkreten Anleitung zur Weiterarbeit.

In akuten Krisensituationen sollten jedoch auch Sie beherzt eingreifen und an einer aktiven Unterstützung der Schülerin / des Schülers (Einzelgespräche, Auszeit ermöglichen, Reintegration in die Klasse) mitwirken.

Allgemeine Tipps für Schulbegleitung bei Schülerinnen und Schülern aus dem Autismusspektrum (zum größten Teil auch bei emotionalem und sozialem Förderbedarf)

- Exakte Anweisungen
- Verzicht auf Zweideutigkeiten
- Visuelle Hilfen einsetzen
- Spezialinteressen und auch Ticks haben eine beruhigende Wirkung, also sollten sie nicht komplett verboten werden und können als Belohnung eingesetzt werden
- Wenig strukturierte Situationen wirken chaotisch
- Strukturen schaffen Eindeutigkeit und Klarheit
- Chaotische Situationen (z.B. Raumwechsel, Pause) begleiten
- Kommunikation mit verschiedenen Hilfsmitteln
- Begleitung in Krisensituationen
- Rückzugsmöglichkeiten schaffen (Auszeiten)
- Auf Veränderungen vorbereiten (Blick auf den Vertretungsplan)
- Mangelndes Gefahrenbewusstsein und mangelnde Reaktionsfähigkeit auf Gefahren kompensieren
- Eindeutiges, möglichst konstantes Verhalten gegenüber dem Schüler/der Schülerin
- Nichts persönlich nehmen
- Nicht nachtragend sein

SB-Teamsitzungen

Zur Reflektion und zum Austausch aller SB-Kräfte ist zweimal im Schuljahr ein gemeinsamer Termin für alle geplant, an denen sich die Schulbegleiter/innen kennen lernen und austauschen können.

Ansprechpartnerinnen sind Frau Schäpers und Frau Peters (Dependance).

Konfliktmanagement

Bei auftretenden Konflikten sollte folgende Reihenfolge eingehalten werden:

- Zunächst mit der jeweiligen Lehrkraft das Gespräch suchen,
- das Klassenleitungsteam ansprechen und/oder
- Kontakt zur Abteilungsleitung (Frau Schäpers) aufnehmen

Betrachten Sie Konflikte bitte stets als Möglichkeit, eine Situation zu verbessern und suchen Sie das Gespräch. Auch für Nachfragen und konstruktive Kritik sind wir Ihnen dankbar.

In diesem Sinne freuen wir uns darauf, Sie kennenzulernen und mit Ihnen im Sinne der bestmöglichen Förderung (und Forderung) unserer Schülerinnen und Schüler vertrauensvoll und professionell zusammenzuarbeiten.

Barbara Schäpers
Koordinatorin des Gemeinsamen Lernens

Struktur Bildungsgang Geistige Entwicklung

